Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 9. Oktober 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. | 12. Jahrgang. — No. 240

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Associated Preß".)

Ausland.

Rückkehr versprochen.

Der Kaiser von China will wieder nach Peking.—„Sobald die Verhandlungen eine günstige Wendung nehmen."—Reibungen zwischen Russen und Briten. — Angebliche neue Auslieferungs-Forderung Waldersees.

Peking, Samstag, 5. Okt. (Ueber Shanghai, 9. Okt.) Prinz Tsching hat ein Edikt vom Kaiser von China erhalten, das vom 1. Oktober datirt ist und eine Antwort auf die Note bildet, welche auf Ersuchen der Gesandtschaften an ihn geschickt wurde. Der Kaiser erklärt darin, daß er nach Peking zurückkehren wird, „sobald die Verhandlungen eine günstige Wendung nehmen."

(Bei allen diesen neuerlichen Edikten ist es nur immer nicht ganz gewiß, ob sie vom Kaiser selbst, oder von der Kaiserin-Wittwe ausgegangen sind.)

New York, 9. Okt. Eine Spezialdepesche aus Shanghai meldet:

Eingeborene berichten, der Feldmarschall Graf v. Waldersee habe gebieterisch vom Prinzen Tsching und vom Vizekönig Li Hung Tschang verlangt, daß Prinz Tuan und andere Führer der „Boxer" ihm zur Bestrafung ausgeliefert würden, ehe er Verhandlungen beginne.

Es wird gemeldet, daß es zu Schanhaikwan (am Golf von Petschili) zu ernstlichen Reibungen zwischen den russischen und den britischen Truppen nach der Einnahme, resp. Besetzung der Forts gekommen sei.

Neuester Angabe zufolge will Japan die Zahl seiner Truppen in China nicht vermindern; die japanische Regierung ist der Ansicht, daß der Wegzug des chinesischen Hofes in das Innere das Vertrauen in den guten Willen der chinesischen Regierung vermindern müsse.

Berlin, 9. Okt. Die „Münchener Allgemeine Zeitung" bestreitet in einem inspirirten Artikel, daß England ausschließliche Rechte im Yangtsekiang-Thal beanspruchen könne. Das Blatt erklärt, Deutschland habe unzweifelhaft ein Interesse daran, ausschließliche Handelsherrschaft irgend einer Macht in jener Gegend zu verhindern. Es bezweifelt, daß ein ostasiatischer Dreibund (Deutschland, Frankreich und Rußland) ein geeignetes Gegenmittel gegen solche Bestrebungen sei.

Alle Mächte, mit Ausnahme Japans, haben jetzt zustimmend auf die jüngste Note des Ministers v. Bülow geantwortet. Es wird nicht bezweifelt, daß auch Japan zustimmt.

Washington, D. C., 9. Okt. Die heutige Kabinetssitzung dauerte 2½ Stunden und war ausschließlich der Erörterung der chinesischen Sachlage gewidmet.

Man entschied sich so gut wie vollständig bezüglich der endgiltigen offiziellen Antwort der amerikanischen Regierung auf die französische Note. Diese Antwort wird sehr bald an die französische Regierung übermittelt werden. Dem diplomatischem Brauch entsprechend, dem sich seit einiger Zeit auch die amerikanische Regierung anschließt, wird der Wortlaut erst bekannt gegeben werden, nachdem sie dem französischen Gesandten zur Beförderung eingehändigt worden ist.

St. Petersburg, 9. Okt. Admiral Alexieff meldet über die Besetzung von Schan Hai Kwan: „Gemäß dem Uebereinkommen der Admirale sind die Forts unter die verschiedenen Nationen vertheilt. Die Stadt ist nicht besetzt, aber die Thore werden durch Artillerie gedeckt. Die Forts sind beinahe unversehrt, und die ganze Strecke von Hongken bis Schan Hai Kwan ist jetzt von den Russen besetzt. Nach der Besetzung von Schan Hai Kwan weigerten sich die Amerikaner, sich weiter an den Operationen zu betheiligen. Ein Theil der russischen Streitkräfte marschirt nordwärts."

Hongkong, 9. Okt. In der Stadt Santschun ist jetzt Alles ruhig, und die Läden sind wieder geöffnet. Man vermuthet, daß die Aufrührer, welche das in der Nähe von Santschu gelegene Saiwan am Samstag angegriffen, zu der chinesischen Geheimgesellschaft der „Triaden" gehören, die jetzt plündern und, neue Genossen werbend, nach Westen ziehen. Sie sollen einen Sieg über kaiserlich chinesische Truppen errungen haben.

London, 9. Okt. Der Londoner „Dailey Telegraph" läßt sich ebenfalls aus Kanton melden, daß 5000 „Triaden" die kaiserlich chinesischen Truppen geschlagen und mehrere Plätze zwischen Mirs Bai und Deep Bai besetzt haben. Sie sind auf dem Zuge nach Süden begriffen, und der Vize-König hat den Admiral und den General Tong beauftragt, ihnen entgegenzuziehen.

Der „Times" Korrespondent in Shanghai berichtet, es sei dort die Meldung eingetroffen, daß die französischen Truppen Lu Kochiao an der Lu Han-Eisenbahn besetzt hielten, daß die Russen und Deutschen die Forts bei Peitang besetzt halten und auch die Bergwerke von Tong Schan und Kai Ping genommen haben, wodurch sie sich ein Monopol auf die Kohlenproduktion im nördlichen China gesichert haben.

In dem Bericht heißt es weiter: „Man hatte erwartet, daß Graf Waldersee das Gleichgewicht zwischen den Mächten aufrecht erhalten würde; statt dessen ist das thatsächliche Resultat der Operationen, daß die strategischen Stellungen alle in die Hände anderer Nationen gegeben werden. Es herrscht hier stark die Stimmung, daß die Lage sich täglich schlimmer gestaltet."

Die „Times" bringt auch eine Depesche, in welcher es heißt, Kaiser Nikolaus habe sich vor Kurzem entschlossen, die russischen Truppen nach der Einnahme Mukden's aus der Mandschurei zurückzuziehen.

New York, 9. Okt. Aus Hongkong meldet ein Spezialtelegramm, daß der ganze Distrikt Fatschan im Aufruhr sei, allenthalben ausländerfeindliche Plakate angeschlagen wurden und ein Komplott zur Zerstörung aller Missionen entdeckt worden sei. Der Vizekönig hat Truppen auf den Schauplatz gesandt.

200 Ertrunkene!

Untergang eines egyptischen Dampfers.

Moskau, 9. Okt. Vom Piräus kommt die Schreckenskunde hierher, daß der egyptische Postdampfer „Charkieh" infolge der Explosion eines seiner Dampfkessel untergegangen ist, und 200 Passagiere dabei umgekommen sind!

(Was den Untergang selbst anbelangt, so ist diese Nachricht vermuthlich mit einer früheren identisch, die von anderer Seite kam.)

Vom Reich der Kunst.

Berlin, 9. Okt. Im Berliner Theater erzielten „Strenge Herren" von Blumenthal und Kadelburg nur einen Lach-Erfolg. Das Stück, das, wie gemeldet, erst von der Zensur verboten, im Verwaltungs-Streitverfahren aber freigegeben worden war, geißelt die hypermoralischen Bestimmungen der Heinze-Sittlichkeits-Vorlage.

Felix Philipp hat ein neues vieraktiges Schauspiel, „Die Mission", vollendet.

Adalbert Matkowsky beabsichtigt, im nächsten Jahr mit einer eigenen Truppe eine Kunst-Tour nach dem Süden zu machen und längere Zeit in Konstantinopel und Kairo zu bleiben.

Immer mehr Prozesse.

Berlin, 9. Okt. Das Ende der Prozesse in Verbindung mit der Ermordung des Gymnasiasten Winter zu Konitz ist noch lange nicht abzusehen. Die sogenannten Zeugen haben das Blaue vom Himmel herab beschworen, sodaß jetzt Meineids-Prozesse ohne Zahl die Folge sind. Gegen den, des Meineids beschuldigten Präparanden Speisinger beantragte der Staatsanwalt 2½ Jahre Zuchthaus. Das Schwurgericht aber trug der Aufregung und den wilden Gerüchten aller Art Rechnung und sprach den Angeklagten frei.

Ein Bigamist.

Berlin, 9. Okt. Der Maschinenschlosser Melchior, welcher sich hier im Jahre 1889 verheirathet hatte und dann nach New York ausgewandert war, ging dort 1894 eine neue Ehe ein, ohne daß seine erste geschieden war. Hierher zurückgekehrt, ist er jetzt auf Betreiben seiner Frau Nr. 1 wegen Bigamie verhaftet worden.

Unfall des Fürsten v. Pleß.

Breslau, 9. Okt. Der Fürst v. Pleß und seine Gemahlin erlitten auf einer Vergnügungsfahrt in einer Motor-Kutsche einen Unfall. Das Gefährt, in welchem außer dem Paare noch zwei Gäste saßen, stieß mit einer gewöhnlichen Kutsche zusammen, deren Pferd scheu geworden war. Die Motor-Kutsche wurde umgeworfen, und alle vier Insassen erlitten durch das zerbrochene Glas schlimme Schnittwunden an den Händen und im Gesicht.

Das Heidelberger Bahnunglück.

Heidelberg, 9. Okt. Neuerlicher Mittheilung nach sind bei dem, schon gemeldeten Zug-Zusammenstoß an der Station Karlsthor sogar 10 Personen getödtet und 80 verletzt worden!

Ungefähr 20 amerikanische Touristen waren auf dem einen Zug, kamen aber mit einer bloßen Aufrüttelung davon.

(Ein Telegraphen-Korrespondent warf diese Geschichte zeitweilig mit einer anderen zusammen, die ein Bahnunglück in der Nähe von Heidelberg, Transvaal, betraf, das sich schon am Samstag ereignet hatte.)

Britische Politik.

London, 9. Okt. Den zusätzlichen Berichten über die Parlamentswahlen zufolge haben die Liberalen noch zwei Sitze, und die Ministerialisten 1 Sitz gewonnen. Dies macht bis jetzt 24 gewonnene Sitze für die Letzteren, und 20 gewonnene Sitze für die Liberalen. Im Ganzen ist jetzt das Resultat von 507 Kreisen bekannt; in denselben sind 334 Ministerialisten und 173 Anhänger der Opposition gewählt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Manilla von Neapel und Genua (mit 1218 Passagieren); State of Nebraska von Glasgow. Liverpool: Oceanic von New York.

Abgegangen.

New York: Willkommen und Excelsior nach Bilfingen.
Astoria, Oreg.: Evy und Braemar nach Hongkong.

Die Grubenstreik-Lage.

Immer mehr Nachahmung findet das Beispiel der Lohnerhöhungs-Offerten. — Die Streiker sehen mit Ruhe der Konvention entgegen.

Hazleton, Pa., 9. Oktober. Wieder haben zwei Grubengesellschaften durch Anschlag eine zehnprozentige Lohnerhöhung angeboten, nämlich Calvin, Pardee & Co. (Besitzer der Lattimer Kohlengrube) und die Verwaltung des A. S. Vanwickle'schen Nachlasses (welche die Coleraine- und die Minersville-Gruben betreibt.)

Nur noch vier individuelle Grubenbesitzer in dieser Gegend haben die Lohnerhöhung noch nicht angeboten, darunter G. P. Markle & Co. Man erwartet aber, daß diese Firmen in den nächsten paar Tagen dem Beispiel der anderen folgen werden. Sollten sie es indeß nicht thun, und sollte die Grubenarbeiter-Konvention beschließen, die 10prozentige Lohnerhöhung anzunehmen, so werden — wie wenigstens die Streikführer sagen — auch die Nachzügler genöthigt sein, sich dieser Erhöhung anzuschließen.

Heute Vormittag fanden keine Märsche statt, aber die gewöhnliche Schaar Streiker versammelte sich in der Nachbarschaft derjenigen Gruben, in denen noch gearbeitet wird, und suchte möglichst viele Leute zu bereden, die Arbeit niederzulegen. Ruhestörungen kamen keine vor.

Der Grubenarbeiter-Präsident Mitchell und mehrere Gewerkschafts-Beamte fuhren heute Vormittag um 10 Uhr von hier nach Shamokin, wo heute Nachmittag wieder eine große Arbeiter-Kundgebung stattfindet. Von da werden sie sich morgen früh nach Scranton begeben, wo sie bleiben werden, bis die entscheidungsschwere Grubenarbeiter-Konvention, die am Freitag zusammentritt, sich vertagt.

Wilkesbarre, Pa., 9. Okt. Trotz des Versuches der Streikführer, den jetzigen Ausstand frei von der Politik zu halten, sind Pläne im Gange, daß nach Beilegung des Streiks verschiedene Arbeiterführer im County Luzerne Stumpreden für das Arbeiter-„Ticket" halten sollen. Vom Distrikts-Gewerkschafts-Präsidenten Nichols wird von Weitem als Kandidaten für den Kongreß gesprochen.

Der jetzige Ausstand hat auch bewiesen, daß das Staatsgesetz, wonach Kinder unter 14 Jahren nicht arbeiten dürfen, sondern in die öffentlichen Schulen geschickt werden müssen, massenhaft übertreten worden ist. Die Schulen sind heute mit Hunderten von Jungen der Pochwerke gefüllt. Der Vorschrift entsprechend, wird das Alter der Knaben angegeben und von den Eltern bescheinigt, und dasselbe beträgt 10 bis höchstens 12 Jahre. Bei den Arbeitern in den Pochwerken aber hatten alle diese Knaben ihr Alter auf mindestens 14 Jahre angegeben.

Mauch Chunk, Pa., 9. Okt. Im Panther Creek-Thal schlossen sich heute etwa 900 Grubenarbeiter von Coaldale und der Umgegend dem Ausstand an.

Wilkesbarre, Pa., 9. Okt. Die „Susquehanna Coal Co." (welche unter Kontrolle der Pennsylvaniabahn ist) besteht anscheinend darauf, die zehnprozentige Lohnerhöhung den Arbeitern nur dann zu gewähren, wenn dieselben vorher zur Arbeit zurückgekehrt sind.

Die Unruhen in San Domingo.

New York, 9. Okt. Wie aus San Domingo neuerdings mitgetheilt wird, ist auch in San Francisco ein Aufstand ausgebrochen. General Pipi Pechardo und 8 andere Aufständische wurden gefangen genommen. Die Regierung hat wegen der Ruhestörungen alle verfassungsmäßigen Rechte vorläufig aufgehoben.

Auswandernde Boeren.

New York, 9. Okt. Eine Spezialdepesche aus Lorenzo Marquez besagt: Obwohl die Boeren den Kampf gegen die Briten fortsetzen, und das Ende noch nicht abzusehen ist, wandern Hunderte von wohlhabenden Boeren mit ihren Familien aus, um anderswo eine Zukunft zu suchen. Die meisten derselben wollen, wie es scheint, über Frankreich und Holland nach Amerika gehen. Die deutschen Schiffe, welche in voriger Woche von hier abfuhren, befördern allein 1200 Boeren. Zwei französische Schiffe mit 950 Passagieren aus dem Transvaal, meistens Frauen und Kindern, kamen dicht hinterher.

Das böse Gasolin.

Peoria, Ill., 9. Okt. Während der junge Sohn von Edward Palmer, dem Briefträger-Superintendenten des hiesigen Postamtes, und seine Mutter in der Nähe eines Kochofens saßen, brachte ein älterer Sohn eine Kanne Gasolin aus einem Groceriegeschäft. Etwas von dem Gasolin lief aus, entzündete sich und setzte die Kleider der beiden Erstgenannten in Brand. Ehe die Flammen gelöscht werden konnten, hatten Beide tödtliche Brandwunden erlitten.

Probefahrt des „Wisconsin".

San Francisco, 9. Okt. Das neue amerikanische Schlachtschiff „Wisconsin" wird wahrscheinlich im Laufe des Mittwochs von hier aus seine amtliche Probefahrt antreten.

Die Bahngesellschaft siegte.

Racine, Wis., 9. Okt. Während der letzten Steuereinschätzung wurden gewisse Anlagen der Chicago-, Milwaukee- & St. Paulbahn, die sie für Fabrikzwecke vermiethet hatte, zum Behufe der Besteuerung eingeschätzt, und eine Steuer von $850 darauf gelegt. Die Bahngesellschaft weigerte sich, die Steuer zu bezahlen, und leitete einen Prozeß gegen die Stadt ein, um einen Einhaltsbefehl gegen Eintreibung derselben zu erwirken. Gestern gab Richter Fish die Entscheidung ab, daß die betreffenden Anlagen nicht steuerpflichtig seien, und gewährte den nachgesuchten Einhaltsbefehl.

Zum Gedächtniß einer Katastrophe

New York, 9. Okt. Die Norddeutsche Lloyd-Gesellschaft hat einen Kontrakt für ein Denkmal vergeben, welches in einem Friedhof zu North Hudson, auf einem der Gesellschaft gehörigen Grundstückchen, zum Andenken an die Personen errichtet werden soll, die bei dem großen Dock- und Dampferbrand zu Hoboken umkamen. (Am 30. Juni dieses Jahres.)

Wirklich am Streik.

Terre Haute, Ind., 9. Okt. Wie angekündigt, sind die Angestellten der elektrischen Straßenbahn dahier an den Streik gegangen, und sie haben zeitweilig eine vollständige Betriebsstockung herbeigeführt, die sich auch auf die übrigen elektrischen Betriebe ausdehnte.

Baustreik in Seattle.

Seattle, Wash., 9. Okt. Der Bau-gewerkschafts-Rath dahier hat beschlossen, einen Streik an allen, gegenwärtig in der Errichtung begriffenen Gebäuden anzuordnen, deren Unternehmer, resp. Kontraktoren, sich weigerten, die Lohnskala der Gewerkschaft zu unterzeichnen. Man berechnet, daß mindestens 1000 Mann durch den Streik beschäftigungslos werden. Man glaubt, daß die Kontraktoren, obwohl sie hartnäckig zu sein scheinen, lieber nachgeben werden, als den Schaden an Gebäuden zu riskiren, welcher entstehen muß, wenn das nasse Wetter herankommt, ehe der Streik beigelegt ist.

Große Mais-Ernte Iowas.

Des Moines, Ia., 9. Okt. Die vorläufige amtliche Schätzung der Ernte Iowas in diesem Jahr enthält folgende Zahlen:

Mais, Areal, 8,618,660 Bushels, Durchschnittsertrag pro Acre, 41 Bushels, Gesammtertrag, 353,365,060 Bushels. Es sind dies 18 Millionen Bushels mehr, als jemals in einem Jahre im Staate geerntet worden ist. Im Ganzen werden in diesem Jahre 531,349,020 Bushels Getreide geerntet, ein Ertrag, welcher den der nächstgrößten Ernte um 10 Millionen Bushels und den Durchschnittsertrag während der letzten 10 Jahre um 131 Millionen Bushels übersteigt.

Nach Washington zurück.

Washington, D. C., 9. Okt. Präsident McKinley nebst seiner Gemahlin und dem Privatsekretär Cortelyou sind heute Vormittag um 7:45 Uhr aus Canton, O., eingetroffen. Sie ließen sich sofort nach dem Weißen Haus fahren.

(Weitere Depeschen und telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Aus den Zivilgerichten.

Im Kreisgericht hat Frau Klara Bartholomay eine Schadenersatzklage zum Betrage von $170,000 gegen die Hochbahnen anhängig gemacht. Wie die anderen gegen dieselben Gesellschaften anhängig gemachten Klagen wird auch hier geltend gemacht, daß das Grundeigenthum, in diesem Fall ein Grundstück an der Ecke der Franklin und Van Buren Straße, durch Lärm und Lichtentziehung entwerthet worden sei.

Die Bewohner von Highland Park haben dem Countyrichter eine Petition unterbreitet, in welcher sie um die Organisation eines Parkdistrikts unter dem Staatsgesetz ersuchen. Die Absicht ist dahingehend, die Kontrolle über das Seeuferland zu erhalten und dasselbe und die dahinführenden Wege zu verschönern.

Hat noch mehr auf dem Kerbholz.

Der edle Hans von Ketteler-Elfeldt, der hier als ein leichtsinniger Schuldenmacher in's Gefängniß, heute aber auf ein feierliches Zahlungsversprechen hin wieder auf freien Fuß gekommen war, hat sich seiner Freiheit nicht lange erfreuen dürfen. Er ist auf Ansuchen der Polizeibehörde in Dayton, O., wieder eingesammelt worden, weil er sich in genannter Stadt die Mittel zu seinem Unterhalt angeblich durch Verausgabung falscher Wechsel erworben haben soll.

Kein getreuer Knecht.

Polizeirichter Prindiville überwies heute Antonio Campill den Großgeschworenen. Er soll seinem Arbeitgeber, dem Bahnbau-Unternehmer Frank Brages, No. 390 Clark Str., $300 gestohlen und zwölf von dessen Arbeitern Zahlungsanweisungen abgeschwindelt haben. Als er in Dwight, Ill., verhaftet wurde, hatte er nur $30 bei sich; er trug diese Summe in einem um das rechte Bein geschlungenen Taschentuch.

Chicago-Tag.

Mayor Harrison beglückwünscht die Stadt zu ihren großen Errungenschaften.

Heute ist der Chicago-Tag — der Gedenktag des großen Brandes, durch welchen das aufblühende junge Gemeinwesen am Michigan-See vor 29 Jahren zum größten Theile in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt, die Bevölkerung obdachlos gemacht, ihrer Habe beraubt, in Noth und Elend gestürzt wurde. In Noth und Elend, aber nicht in Verzweiflung. Das jugendkräftige Chicago, dem aus allen Theilen des In- und Auslandes freigebige Unterstützungen über die schwerste Noth der ersten Zeit hinweghalfen, ermannte sich bald wieder und baute mit frischem Muthe neu, was vernichtet worden war. Es entwickelte sich auf dem weiten Trümmerfelde eine Thätigkeit, wie man dergleichen kaum je zuvor irgend sonstwo in der Welt so allgemein und so anhaltend gesehen hat. Neun Jahre nach dem Riesenbrande stand die Stadt doppelt so groß da wie vor dem verheerenden Feuer, hatte sie alle ihre Mitbewerberinnen unter den Städten des Westens hinter sich gelassen. Seither hat sie diesen Sturmlauf fast ununterbrochen fortgesetzt, sich kaum je Zeit nehmend, Selbstschau zu halten und zu überlegen, ob man auf der Jagd nach äußeren Erfolgen es nicht versäume, auch der inneren Einrichtung die nothwendige Beachtung zu schenken.

So ist's gekommen, daß wir's in manchen Dingen zwar herrlich weit gebracht haben, in vielen anderen aber arg im Rückstand geblieben sind und nun kaum wissen, wo wir zuerst bessernd Hand anlegen sollen.

Mayor Harrison hat den heutigen Jahrestag benutzt, um eine Art von Glückwunsch-Adresse an „sein Volk" zu richten. Er gratulirt der Stadt und seinen Bewohnern zu den großen Errungenschaften, die sie seit dem Feuer gemacht haben und begeht dabei den Fehler, die Feuersbrunst dreißig Jahre zurückzuverlegen, obwohl seit ihrem unheilvollen Wüthen erst der Jahre neunundzwanzig verflossen sind.

Von einer Feier des Tages, wie sie in den letzten Jahren verschiedentlich theils erfolgt, theils versucht worden ist, hat man heute Abstand genommen. Die politischen Parteiführer haben, wegen des Registrirungstages, keine Vorbereitungen für etwas Derartiges treffen wollen, und so ist's unterblieben, wie auch aus dem zweiten und vielleicht noch triftigeren Grunde, weil man eingesehen hat, daß die Abhaltung von Herbstfestlichkeiten bei unseren klimatischen Verhältnissen nicht rathsam ist.

Beim Kochen verunglückt.

Frau Sophie Schrader zieht sich beim Feueranmachen tödtliche Verletzungen zu.

Ein Versuch, ein Feuer im Küchenofen mit Papier anzumachen, hat der Frau Sophie Schrader heute das Leben gekostet.

Die Frau wohnte mit ihrem Gatten John und zwei kleinen Kindern Nr. 203 Gladys Ave. Der Mann ist in der Brauerei von Hoffmann Bros., Ecke Monroe und Rockwell Str., beschäftigt. Als er heute früh von der Arbeit zurückkehren sollte, schickte seine Frau sich an, das Frühstück zu bereiten. Sie häufte im Ofen Papier an und setzte es in Brand. Ihre Kleidung fing dabei Feuer, und die Unglückliche rannte schreiend ins Freie, wo sie erschöpft zusammenbrach. Eine Nachbarin riß ihr die brennenden Kleider vom Leibe und hüllte sie in eine Bettdecke ein. Als eine Ambulanz anlangte, war Frau Schrader bewußtlos und nahezu unkenntlich. Gerade, als der Wagen abfuhr, kam Schrader des Weges daher. Die Nachbarn setzten ihn hastig von dem Geschehenen in Kenntniß. Daraufhin eilte er der Ambulanz nach und sprang hinein, trotzdem die Beamten ihn zurückzustoßen versuchten. Im Krankenhause erklärte man die Wunden für tödtlich. Wenige Stunden später ist die unglückliche Frau unter großen Qualen verschieden.

Unter die Räuber gefallen.

Von zwei Wegelagerern wurde heute früh Thomas Meehan, Nr. 34 Artesian Avenue wohnhaft, in den dunklen Eingang einer an der Ecke von Van Buren und State Str. gelegenen Kellerwirthschaft gestoßen, gewürgt und um $5 beraubt. Ein Detektive überraschte die Schnapphähne und brachte sie nach der Wache. Sie nannten sich John Hudson und Romeo Kincler.

Kurz und Neu.

* In der Wohnung von William Block, Nr. 5138 Lowe Ave., stürzte heute ein Gasolinofen um und verursachte ein Feuer, das einen Schaden von $100 anrichtete.

* Richter Chetlain hat es heute abgelehnt, der Stadtverwaltung — auf Ansuchen des Steuerzahlers Morton Ives — die Auszahlung von $130,000 zu verbieten, welche Kontraktor Duffy noch für Arbeiten an dem Nordwestseite-Tunnel der Wasserwerke zu verlangen hat. Herr Ives beanstandete die Zahlung, weil Duffy den Tunnel nicht zur ausbedungenen Zeit fertiggestellt hat; die Verhandlung ergab indessen, daß der Tunnelbau, auf Veranlassung der städtischen Behörden, für längere Zeit unterbrochen wurde.

Marie A. Defenbach.

Die Theorie betreffs einer untergeschobenen Leiche.

Der Staatsanwalt will genügende Beweise dafür in Händen haben, daß ein Verbrechen vorliegt.

Wohl nicht ganz mit Unrecht legen sich die Behörden und die Versicherungs-Gesellschaften, welche durch den Tod von Marie A. Defenbach in Mitleidenschaft gezogen wurden, die Frage vor, ob das Mädchen selbst oder eine untergeschobene Leiche einbalsamirt wurde. Man hat die Theorie aufgestellt, daß Fräulein Defenbach ihre Krankheit simulirte und mit Hilfe ihrer angeblichen Mitverschworenen, welche jetzt im County-Gefängniß sitzen, ein sicheres Versteck aufsuchte, nachdem man sich vorher eine passende Leiche verschafft hatte. Abgesehen von den Schwierigkeiten, welche die Beschaffung einer Leiche verursacht haben müßte, ist zur näheren Beleuchtung einer solchen Theorie der Umstand in Betracht zu ziehen, daß Dr. Schreuder, welcher Fräulein Defenbach kannte, bei der Postmortem-Untersuchung zugegen war und den Betrug gemerkt haben müßte. Verdächtig ist immerhin die Thatsache, daß Dr. Schreuder, welcher die angeblich Kranke behandelte, und ihr Unwohlsein nur für sehr unbedeutend hielt, auch noch an ihrem angeblichen Todestage, als sie ihrer Angabe zufolge schwer leidend war, in ihrem Zustande nicht die geringste Gefahr erblickte, und ebenso bleibt es räthselhaft, warum sie kurz nach dem Empfang eines Packets, welches ihr von Dr. Unger geschickt wurde und Geld enthalten haben soll, aus dem Leben abgerufen wurde.

Dem Gerücht, daß Smiley, der angebliche Verlobte Frl. Defenbachs, sich erboten habe, als Staatszeuge aufzutreten, wurde von Hilfs-Staatsanwalt McEwen widersprochen, welcher hinzufügte, daß er genügend Beweismaterial an der Hand habe, um den Angeklagten die Hölle heiß zu machen. Das Gerücht war wahrscheinlich auf der Thatsache begründet, daß Smiley vor mehreren Jahren, als er und Andere unter der Anklage standen, aus den Werkstätten der Illinois Steel Company Eisen gestohlen zu haben, von der Anklage als Zeuge benutzt wurde. Smiley's Mitgefangener Brown soll sich, während er in Diensten der Mooney & Boland-Agentur stand, eifrig mit medizinischen Studien und mit dem Studium der Kriminalgesetze beschäftigt haben. Als er verhaftet wurde, fand man in seiner Reisetasche ein Fläschchen mit der Aufschrift „Gift."

In Bezug auf die angeblich Verstorbene ist ferner bekannt geworden, daß Laporte, Ind., ihre Geburtsstadt ist, daß sie fünf Geschwister, drei Brüder und zwei Schwestern, hat und ihre Eltern nicht mehr am Leben sind. Sie besuchte in Laporte die öffentlichen Schulen und begab sich später zu ihrem Onkel W. H. Huntsmann nach Paragould, Ark., wo sie in einem Kindergarten die Stelle einer Lehrerin bekleidete. Als ihre Eltern nach Chicago zogen, woselbst sie später starben, kam Marie ebenfalls nach Chicago, wo ihr Name zuerst in die Oeffentlichkeit drang, als sie mit einem jungen Mann durchbrennen wollte und Beide verhaftet wurden.

Frau Mahoney, in deren Wohnung Marie starb, erklärt, daß sie ein höchst liebenswürdiges, stets vergnügtes Mädchen war, welches keine Veranlassung zu irgend einem Verdacht gab.

Die Vertreter der New York Life Insurance Company, bei welcher das Leben von Marie Defenbach zum Betrage von $5000 versichert war, erklärten heute, daß Frank A. Smiley ein Bekenntniß abgelegt habe, in welchem er dem Dr. A. M. Unger und F. Wayland Brown die Schuld an dem Verbrechen zuschiebt. Diese Angabe wird von der Detektivagentur, welche mit der Untersuchung der Angelegenheit betraut wurde, bestätigt doch behauptet Staatsanwalt Deneen, der angeblich das geschriebene Bekenntniß in Händen hat, das Gegentheil. Die drei Gefangenen haben bis jetzt keinen Versuch zur Erlangung von Bürgschaft gemacht.

Keine Zeugen — keine Verurtheilung.

Der Farbige William Owens, welcher seinem Rassengenossen Sula Scott vor der Schankwirthschaft No. 197 N. Clark Str. eine Kugel in den Unterleib jagte und dem John Kraft, der in der Nähe stand, ein Stück vom Daumen abschoß, wurde freigesprochen, weil die beiden Zeugen dem Verhör fern blieben.

Aus demselben Grunde wurde D. J. Sharber entlassen, weil John Keller, den er verwundete, und Inspektor Heibelmeier, der den Schießbold verhaftete, ebenfalls nicht anwesend waren.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und morgen; geringer Wechsel in der Temperatur; wahrscheinlich leichter Frost während der Nacht; veränderliche, später südliche Winde.

Illinois, Indiana, Missouri und Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; veränderliche Winde.

Wisconsin: Schön heute Abend und morgen; veränderliche, morgen südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 54 Grad; Nachts 12 Uhr 49 Grad; Morgens 6 Uhr 48 Grad; Mittags 12 Uhr 54 Grad.

Arbeit für den Coroner.

Schnitter Tod als Kutscher. — Ein Unbekannter gestorben. — Ihren Verletzungen erlegen.

Schnitter Tod führte gestern Abend in Rogers Park die Zügel eines Wagens, auf dessen Bock John Wilkins saß, die gebrochenen Augen in die weite Ferne gerichtet. Die Rechte hielt die Zügel krampfhaft umspannt. Die Pferde merkten nicht, daß sie eine Leiche zogen, sondern trabten gewohnheitsmäßig nach ihrem Stall zurück. Hier angelangt, blieben sie stehen und warteten auf das Ausspannen. Doch der Kutscher blieb starr und stumm, so viel ihn auch seine Kameraden anschrieen. Man merkte schließlich, daß Wilkins nicht ein Schläfchen machte, sondern den ewigen Schlaf schlief. Man nimmt an, daß das Herz seinen Dienst versagte.

Der Verstorbene war bei dem Milchhändler J. F. Ure, Nr. 5023 N. Clark Str., beschäftigt.

Ein Unbekannter, der heute früh an der Ecke von Carpenter und 55. Str. bewußtlos aufgefunden wurde, ist im Englewood Union-Hospital gestorben.

Thomas Trout, der bei einem Sturz auf der Treppe seiner Wohnung, Nr. 231 43. Str., verunglückte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Der fünfjährige Walter Griescher starb heute an den Verletzungen, die er davontrug, als er gestern nahe der elterlichen Wohnung, Nr. 1155 W. Chicago Ave. durch einen Straßenbahnwagen überfahren wurde.

Siech und lebensmüde.

Siechthum und Arbeitslosigkeit haben den sechzigjährigen John Bunte in den Tod getrieben. Er erschoß sich gestern in dem Heim seiner Tochter Emma, No. 891 N. Halsted Str. Er hatte in Folge von Krankheit seine Stellung verloren und gestern den letzten Heller ausgegeben.

Ein chronisches Leiden veranlaßte gestern den Schmied Andreas Bernhard, sich in seiner Wohnung, No. 16 Marianna Str., eine Kugel in den Kopf zu jagen. Das Geschoß drang in den Mund ein, kam jedoch am linken Ohr wieder zum Vorschein und hinterließ keine tödtliche Wunde. Der Lebensmüde ist verheirathet und Vater dreier Kinder.

Mittels Karbolsäure versuchte gestern der 39 Jahre alte Klaus Petersen, sich in seiner Behausung, No. 555 Larrabee Str., zu entleiben. Sein Zustand ist besorgnißerregend. Krankheit soll der Beweggrund der That gewesen sein.

Erhöhung der Versicherungsrate.

Die Vertreter der Spiegelglas-Versicherungsgesellschaften, welche augenblicklich im Grand Pacific-Hotel in Sitzung sind, werden aller Wahrscheinlichkeit nach ihre Raten um 10 bis 100 Proeznt — je nach der Größe der Glasplatten — erhöhen. Die Vertreter der östlichen Gesellschaften unterbreiteten statistische Belege, wonach in den letzten drei Jahren ihr Verlust sich auf 70 bis 90 Prozent belief. An der Debatte betheiligten sich Präsident Max Danzinger und Generalagent Jonas J. Loeb von der New York Plate Glas Insurance Co., Sekretär Ralph Butler und Generalagent J. W. Hosmer von der Central Accident in Pittsburg; Präsident Woods und Generalagent Geo. W. Montgomery von Lloyds, New York; Präsident Samuel G. Hoggland und Generalagent C. R. Beardsley von der New Jersey in Newark; Präsident E. H. Winslow und Generalagent C. F. Foggs von der Metropolitan in New York; Spezialagent Maus und Generalagent James W. Nye von der Frankfort und Präsident Edward Choff und Geschäftsführer W. S. Choff von der Union Casualty & Surety Co. in St. Louis.

Der Preis des Spiegelglases ist um 160 Prozent erhöht, die Glasplatten sind in den letzten Jahren stetig vergrößert worden und die Versicherungsgesellschaften machen geltend, daß sie an den großen Scheiben Geld verlieren.

„Geheimrath" in Röthen.

Gegen Detektive John Reddy, der am vorigen Freitag Charles Barron, No. 6651 Peoria Str. wohnhaft, angeblich ohne Grund verhaftete und am nächsten Tage sich vor Polizeirichter Duggan der Mißachtung des Gerichtshofes schuldig machte, ist beim Polizeichef von dem Kadi, Barron u. A. Anklage erhoben worden.

Geständiger Schwindler verurtheilt.

George E. Mohr bekannte sich heute vor Richter Tuley der Erlangung von Waaren im Werthe von $230 von der Firma Henry Horner & Co., No. 78 W. Randolph Str., schuldig und wurde zu Zuchthausstrafe verurtheilt. Es liegen 9 weitere Anklagen gegen ihn vor; er wird nämlich von B. J. Mousek, Martin Wald, J. F. Berbers, Henry Richter, W. J. Winter, John H. Brandt, Joseph H. Klein und Andrew van Teffel des Betrugs beschuldigt.

* In seinem Heimathsort Desplaines wurde gestern Abend der siebzigjährige John Bintler von einem Zuge der Northwestern-Bahn überfahren und getödtet.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Lebendige Versteinerung.

Franklin, Pa., 9. Okt. Großes Aufsehen macht bei Aerzten und Laien in dieser Gegend der Zustand von Frl. Theresa Kopinsky von East Titusville, welche an „Schleroderma" oder Versteinerung der Haut leidet. Sie hat diese Krankheit schon seit zehn Monaten. Jetzt ist sie beinahe zu einem Skelett abgemagert und kann sich kaum mehr bewegen; dabei ist sie eine starke Esserin. Ihre Haut ist sehr hart und gibt bei der Berührung einen seltsamen Klang. Die junge Dame leidet heftige Schmerzen. Krankheitsfälle dieser Art kommen nur sehr selten vor.

Der Falschmünzerei angeklagt.

South Bend, Ind., 9. Okt. Wesley Hummer, ein hervoragender Pionier-Landwirth in diesem County, wurde in Elkhart unter der Anklage verhaftet, falsches Geld in Umlauf gebracht zu haben. Desgleichen wurde der Landwirth Carry Young in Haft genommen, welcher ebenfalls in die Geschichte verwickelt sein soll.

Hohe Strafe für Whisky-Verkauf.

St. John, Kans., 9. Okt. Charles Steinbrink wurde auf 49 Klagepunkten schuldig befunden, Whisky in Uebertretung des Prohibitionsgesetzes verkauft zu haben, und gestern zu $4900 Geldbuße und 49 Monaten Gefängniß verurtheilt. Da er die Geldbuße nicht bezahlen kann, so wird er, dem Gesetz zufolge, für jede 50 Cents noch einen Tag länger brummen müssen, und im Ganzen hätte er eine Strafhaft von 30 Jahren und 9 Monaten zu verbüßen!

Große Reise eines Kindes.

Seattle, Wash., 9. Okt. Aus einem Zug der Northern Pacificbahn stieg ein einsamer 6jähriger weiblicher Passagier aus. Das Kind hatte die ganze Reise von Austin, Tex., über den Kontinent bis hierher ohne Begleitung gemacht, und das Einzige, was Aufschluß über seine Persönlichkeit und Bestimmung gab, war ein Zettel am Kind, worauf die Worte standen: "Little Trilby McBeth, care of Annie McBeth, Fair Haven, Wash." Sieben Tage hatte die Reise gedauert.

Ausland.

Vom Südafrika-Krieg.

Kapstadt, 9. Oktober. Die Boeren halten jetzt Wepener, Rouxville und Ficksburg, im Oranje-Staat, besetzt. Die Briten versuchen, sie zu umstellen.

Das Abgeordnetenhaus des Kapparlamentes nahm die Vorlage an, welche eine Anleihe von 2½ Millionen Dollars gutheißt, um die Hälfte der Verluste zu decken, der von Privatpersonen in der Kapkolonie durch den Krieg erlitten wurde.

London, 9. Okt. Die Angabe, daß Lord Roberts in der letzten Oktoberwoche Südafrika verlassen werde, wird vom britischen Kriegsamt nicht bestätigt. Vielmehr wird dort angedeutet, daß „noch verschiedene wichtige Angelegenheiten unerledigt sind". Zu diesen gehört auch die Frage der Nachfolge im Oberkommando. Offiziell will man sich darüber noch nicht aussprechen.

Oesterreichs Bahn-Projekt.

Wien, 9. Okt. Der kaiserliche Rath, bestehend aus den Ministern von Oesterreich und Ungarn sowie den gemeinsamen Ministern beider Reichshälften, hat beschlossen, eine Eisenbahn von Sarajewo durch die Provinz Bosnien hindurch nach der türkischen Grenzstadt Sapdschak zu legen, wo nach dem Berliner Vertrag Oesterreich-Ungarn das Recht hat, eine Garnison zu unterhalten, jedoch ohne Verwaltungs-Privilegien.

Das türkische Kabinet will jetzt die Zustimmung des türkischen Sultans zur Weiterführung dieser Bahn über die türkische Grenze bis nach Mitrowitza verlangen, das auf der Mitte des Weges zwischen der serbischen und der montenegrinischen Grenze liegt. Von dort aus bildet eine andere Bahnlinie Anschluß bis nach Saloniki, dem Haupthafen am Aegäischen Meer. Oesterreich würde dann direkte Bahnverbindung von Wien aus bis in das Herz des türkischen Gebiets von Mazedonien und Albanien haben, und diese Verbindung wäre, wie man hier glaubt, von der größten militärischen und handelsgeschäftlichen Wichtigkeit. Doch ist es fraglich, ob die übrigen Mächte dem Sultan gestatten, seine Zustimmung zu dem Bahnprojekt zu geben. Es läßt sich darüber streiten, ob dasselbe in seinem vollen Umfang mit den Abmachungen des Berliner Kongresses im Einklang steht.

Im Kölner Dom eingesperrt.

Köln, 9. Okt. Im Dom wurde durch die Unachtsamkeit eines Fremdenführers eine Gesellschaft von drei Personen von auswärts, welche die Domthürme bestiegen hatten, in der Höhe des Glockenstuhles eingeschlossen, und erst nach mehrstündigem Warten wieder befreit. Nachdem sich alles Winken mit Taschentüchern als resultatlos erwiesen hatte, machte sich ein Mitglied der Gesellschaft daran, eine zufällig vorhandene Birne auszuhöhlen, in den Hohlraum einen entsprechend beschriebenen Zettel zu stecken und dann diese Post von der Höhe hinabzuwerfen. Ein Kutscher hob den Zettel auf und veranlaßte die Befreiung der Gefangenen.

Verlieren den Asphalt-See.

Caracas, Venezuela, 9. Okt. Die venezuelische Regierung hat jetzt die Giltigkeit der alten spanischen Besitztitel auf den Asphalt-See und die Minen in Maracaibo anerkannt. Dadurch werden die Menendez'schen Besitztitel hinfällig, welche erst kürzlich von amerikanischen (Philadelphia'er) Kapitalisten angekauft worden waren.

Schlimmer politischer Krawall!

San Juan, Portoriko, 9. Okt. Zu Guayamo gab es wieder einen politischen Krawall zwischen Föderalisten und Republikanern, welcher eine ganze Nacht hindurch dauerte, und 4 Personen — darunter eine Frau — wurden dabei getödtet, und 20 andere verletzt. DieKeilerei begann in einem Kafe, und es wurde dann eine regelrechte Straßenschlacht daraus. Die Polizei war absolut hilflos. Man erwartet noch mehr Blutvergießen, und die Gehässigkeit wird immer größer, je näher die Wahlen rücken.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Maasdam von Rotterdam; Bovic von Liverpool.
Bremen: Kaiser Wilhelm der Große und Prinzeß Irene von New York.

Abgegangen.

New York: Lahn nach Bremen; Belgravia nach Hamburg; Georgic nach Liverpool; Tartar Prince nach den Azoren-Inseln u. s. w.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Ein Straßenbahn-Streik droht in Terre Haute, Ind.

— In Indianapolis ist gestern die Karnevalswoche eröffnet worden. Der Geschäftstheil ist sehr reich geschmückt.

— Das canadische Parlament ist aufgelöst worden, und die Neuwahlen sind auf den 1. November anberaumt.

— Einer Spezialdepesche des „N. Y. Herald" zufolge ist das Gelbfieber in Havana jetzt schlimmer als zu irgend einer Zeit seit 1897!

— Laut Bericht des Zensusamtes hat der Staat Delaware jetzt 184,735 Einwohner gegen 168,493 im Jahre 1890. Es ist dies eine Zunahme um 9.6 Prozent.

— Die Bevölkerung des Distrikts Columbia (mit der Bundeshauptstadt) beträgt laut neuester Zählung 278,718 Personen gegen 230,392 vor zehn Jahren, eine Zunahme um 20.9 Prozent.

— Die „American Tinplate Co." wird diese Woche 20 ihrer 35 Weißblechfabriken in Betrieb setzen, nachdem endlich eine Einigung mit ihren Arbeitern in der Lohnfrage stattgefunden hat. Dadurch erhalten etwa 35,000 von den 50,000 Arbeitern des Weißblech-„Trust" Beschäftigung. Die Fabriken hatten im Juni d. J. den Betrieb eingestellt.

— Ein hochdramatischer Auftritt ereignete sich zu Bennington, Vt., im Polizeigerichtssaal, indem der 60jährige Dennis M. Blackemer, ein bekannter Bürger, welechr unter der Anklage stand, einen verbrecherischen Angriff auf ein 10jähriges Mädchen gemacht zu haben, sich vom Stuhl erhob und sich eine Kugel in den Kopf jagte. Er ist wahrscheinlich tödtlich verletzt.

— Aus Eifersucht erschoß William Moot aus Norfolk, Va., in Columbia, Pa., eine Hand-Wahrsagerin Namens Alberta, mit welcher er im Lande herumgereist war, und verwundete Frau Elisabeth Steinbauer, bei welcher das Paar zur Zeit logirte, lebensgefährlich. Die Erschossene stammte aus Chicago und hieß eigentlich Anna Furlong.

— Harry S. Kappen, ein Minneapoliser Zeitungsmann, kehrte von einer gefahrvollen Reise nach der Hudson-Bai-Gegend zurück, wo er mit neun Weißen und acht Indianern 600 Meilen weit fuhr. Er traf unterwegs eine Anzahl Eskimos, welche ihm erzählten, daß an der äußersten Nordostküste vor zwei Jahren ein Luftschiff niedergekommen sei, dessen weiße Insassen von den wilden Eingeborenen getödtet worden seien. Seiner Ansicht nach seien dies die Mitglieder der Andree'schen Nordpol-Expedition gewesen.

Ausland.

— In Brisbane, Australien, ist ein neuer Fall von Beulenpest amtlich zur Anzeige gebracht worden.

— Marconi hat nach seinem drahtlosen System erfolgreich eine Depesche von Boulogne nach Dover befördert, eine Entfernung von 60 Meilen.

— Unerhörte Dürre herrscht wieder in den indischen Distrikten Cochat und Sylket, wodurch die größte Bestürzung betreffs der Thee- und sonstigen Ernten hervorgerufen worden ist.

— Die „Kölnische Volkszeitung" meldet, daß in Köln der Grundstein zu einer neuen römisch-katholischen Kirche gelegt worden ist, für welche Kaiser Wilhelm den Bauplatz geschenkt hatte.

— Der Aeußerung von Londoner Finanzleuten zufolge beabsichtigen britische Kapitalisten, die Kontrolle über alle wichtigeren industriellen Korporationen in den Ver. Staaten zu erlangen.

— Aus Liverpool wird gemeldet: James Fitzgerald, der Phönix Park-Mörder, bekannt als „Skin the Goat", ist von Neuem verhaftet, weil er es unterlassen hatte, gemäß den Bedingungen seiner Entlassung aus dem Zuchthause zu rapportiren.

— Maximilian Harden, Redakteur der „Zukunft" in Berlin, ist wegen des in seiner Zeitschrift erschienenen Artikels „Der Kampf mit dem Drachen", worin er der Majestätsbeleidigung beschuldigt wird, zu sechs Monaten Festungshaft verurtheilt worden.

— Die „American Pine Products Company" ist soeben in Hamburg organisirt worden, um an Stelle von zwei Firmen, die von Savannah importiren, das Geschäft in Fichtenholzprodukten zu betreiben. Die neue Gesellschaft ist ein Aktiengeschäft mit einem Kapital von 1,000,000 Mark.

— Die „Vossische Zeitung" in Berlin bringt in ihrer gestrigen Abend-Ausgabe einen Brief aus Brisbane, Australien, worin behauptet wird, daß das Fleischbeschaugesetz, namentlich das auf Büchsenfleisch bezügliche Verbot, sich für die australische Fleischverpackungs-Industrie, worin Deutsche finanziell bedeutend interessirt sind, als ein schwerer Schlag erwiesen hat.

— Im St. Nikanderkloster, im russischen Porkhoff-Distrikt, hatten sich 5000 Pilger zu einem kirchlichen Fest versammelt. Während der Nacht stürzte eines der oberen Stockwerke zusammen, und viele der Schlafenden fielen auf die im unteren Stockwerke. Eine durch falschen Feuerlärm verschlimmerte Panik entstand, wobei vier Männer und 36 Frauen zu Tode gedrückt und viele andere schwer verletzt wurden.

— Die Polizei in Hamburg hat einen Böhmen Namens Karl Melkar verhaftet, als derselbe im Begriff stand, mit drei hübschen böhmischen Mädchen auf dem Dampfer „Patricia" von der Hamburg-Amerikanischen Gesellschaft nach New York abzureisen. Melkar hatte den Mädchen versprochen, ihnen Stellen in den Ver. Staaten zu verschaffen. Der Polizei kam die Geschichte verdächtig vor.

Lokalbericht.

Muß warten.

Weshalb Herr Rosewater nicht zum Mittagessen blieb.

Die Senatoren Depew und Hanna auf dem Stump.

Demokratisches Liebesfest in der Zentral Musikhalle.

Daß Herr Rosewater aus Omaha am Sonntag nicht in Chicago blieb, um mit seinem Freunde Hanna zu diniren, hat, wie man nachträglich erfährt, einen guten Grund gehabt. Herr Rosewater ist nämlich in sehr getrübter Laune gewesen über die Zerstörung eines hübschen Planes, den er eingefädelt hatte, um seine Aussichten auf einen Sitz im Bundessenat zu verbessern. Im Staate Nebraska gibt's ein Gesetz, welches Kandidaten für den Bundessenat, wenn sie 5000 Unterschriften für ein entsprechendes Gesuch zusammenbringen, das Privilegium gibt, ihren Namen auf das Staats-Ticket drucken zu lassen. Bisher war von diesem Privilegium nur einmal Gebrauch gemacht worden. Jetzt nun, wo der Staat Nebraska seine zwei Sitze im Senat neu zu besetzen hat, war Herr Rosewater, der sich um einen dieser Sitze bewirbt, in aller Stille hingegangen und hatte eine Bittschrift der angedeuteten Art zirkuliren lassen. Dieselbe hat 25,000 Unterschriften erhalten, statt nur 5000. Einreichen wollte sie Herr Rosewater am 15. Oktober. Außerdem hat er angeblich von 15 republikanischen Legislatur-Kandidaten die Zusicherung erlangt, daß sie im Falle ihrer Erwählung für ihn stimmen werden. Gegen diese heimliche Agitation Rosewaters nun hat am Sonntag Nebraskas Vertreter im republikanischen Nationalkomite bei der Parteileitung Protest eingelegt und diesen begründet durch die Erklärung, wenn Rosewater nicht bis auf Weiteres zurückstehe, sei eine Spaltung zu befürchten, welche der Partei jede Aussicht auf Eroberung des Staates nehmen würde. Herr Schneider drang mit dieser Beweisführung durch. Herr Rosewater wurde angewiesen, seine Petition fortzupacken und die Legislatur-Kandidaten, welche er für sich verpflichtet hat, von ihrem Versprechen zu entbinden. Er fügte sich, aber die Geschichte brachte ihn um den Appetit — zum Essen dableiben wollte er nicht.

* * *

Die Ankündigung, daß Senator Chauncy Depew von New York sprechen würde, hatte gestern Abend 10,000 bis 12,000 Personen in das große Zelt gezogen, welches der Marquette-Klub für diesen Zweck an der Ecke von North Avenue und Clark Str. hatte aufschlagen lassen. Es gab ein unheimliches Gedränge in dem luftigen Lokal, und um sich bessere Plätze zu sichern, kletterten einige Hundert Personen, die nicht in der Liste der „Vize-Präsidenten" verzeichnet waren, zu den Prominenzen auf die nur leicht gezimmerte Plattform hinauf. Das Ding gab nach und brach zusammen. Der Sturz, den die darauf befindlichen Personen thaten, war zum Glück kein tiefer. Es ging dabei ohne Verletzungen ab, und die Versammlung nahm, sobald sich die Aufregung gelegt hatte, ihren Fortgang. Der frühere Kongreß-Abgeordnete Adams führte den Vorsitz in der Versammlung. Nach der Eröffnungs-Ansprache desselben hielten der Kongreß-Abgeordnete Boutell und Herr George F. Douglaß kurze Reden, die aber nur wenig Aufmerksamkeit fanden, weil Jedermann auf das Hauptereigniß des Abends, die Rede Depews, gespannt war. Dieser erfüllte denn auch die auf ihn gesetzten Erwartungen im vollsten Umfang. Er machte sich weidlich lustig über „Bryan, den Unglücksraben" und pries die republikanische Partei im Allgemeinen und die McKinley'sche Verwaltung im Besonderen als den Stolz und die Hoffnung des Landes. „Die Erwählung von McKinley und Roosevelt", schloß er, „wird dem amerikanischen Volke den Fortbesitz alles Dessen sichern, was es durch seine Energie, seinen Fleiß und seine Erfindungsgabe gewonnen hat."

In der Markthalle zu Pullman versammelten sich gestern, kurz nach Feierabend, einige Tausend Arbeiter der Pullman'schen Werkstätten, um einer Rede des Senators Hanna zu lauschen. Dieser war in Begleitung von „Doc" Jamieson und anderen Berufs-Politikern nach dem Vorort hinausgekommen, vorstellen ließ er sich aber der Versammlung von William E. Aurelius, einem Fabrikarbeiter. Der Redner faßte sich kurz. Er sagte, vor vier Jahren hätten die Demokraten ihre Angriffe auf McKinley gerichtet. Diesen hätten sie unverwundbar gefunden, deshalb richteten sie ihre Geschosse jetzt fast ausschließlich auf ihn, Hanna. Man stelle ihn als einen gefährlichen Arbeiterfeind hin. Er habe aber schon im Jahre 1897 erklärt, daß er Willens sei, auf seinen Sitz im Senat zu verzichten und sich für immer aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen, falls man ihm auch nur einen einzigen Fall nachweisen könnte, wo er einem Arbeiter Unrecht gethan. Er habe seine Laufbahn als Clerk mit einem Monatsgehalt von $25 begonnen und wünsche Jedermann denselben Erfolg im Leben, den er durch eigene Kraft errungen. Arbeiterverbänden stände er so freundlich gegenüber wie nur irgend Jemand. Er sei der Erste gewesen, der im Kohlengeschäft von Ohio den Verband der Bergleute anerkannt und auch Andere veranlaßt habe, dasselbe zu thun. — Ueber die Philippinen-Frage sagte Herr Hanna, die Filipinos würden von ihrem Widerstand längst abgelassen haben, wenn sie zu demselben nicht indirekt durch Bryan und seine Anhänger ermuthigt worden wären. Würde Bryan geschlagen, so würde innerhalb von 90 Tagen die Ruhe auf den Philippinen hergestellt sein. „Und was geschieht dann mit den Filipinos?" fragte Jemand aus der Versammlung. „Das zu bestimmen ist die Sache des Kongresses", gab der Redner ausweichend zur Antwort. Ueber die Unternehmer-Syndikate, bezw. Trusts sprach Herr Hanna nur kurz. Er versicherte, daß dieselben — von Ausnahmen abgesehen, denen sich auf dem Wege der Gesetzgebung beikommen ließe — den Arbeitern mehr Nutzen, als Schaden brächten, und daß ihre Bildung nur eine natürliche Folge der Entwicklung auf dem industriellen Gebiete sei. „Die Wiedererwählung McKinleys", schloß er, „bedeutet die Fortdauer der gegenwärtigen Wohlfahrt des Landes, sollte aber Bryan gewählt werden, so wird das die Schließung zahlreicher Fabriken und eine allgemeine Abnahme des Geschäfts überhaupt zur Folge haben."

Der Kongreß-Abgeordnete Lorimer hat gestern mit der Abhaltung von großen Zeltversammlungen in den Landdistrikten seines Bezirkes begonnen. Er begab sich, von Staatsanwalt Deneen und einigen anderen Rednern, einem Sängerchor und zahlreichen persönlichen Freunden begleitet, nach Desplaines hinaus, wo es dann eine recht hübsche musikalisch-dramatische Abendunterhaltung gegeben hat. Aehnliche Veranstaltungen werden für den Rest der Woche für folgende Plätze geplant: Heute, Dienstag: Maywood; Mittwoch: 41. Avenue und Madison Str.; Donnerstag: California Avenue und Joseph Str.; Freitag: LaSalle und 55. Str.; Samstag: 44. und Sherman Str.

* * *

Eine Art Liebesfest war die Massenversammlung, welche gestern Abend von den Demokraten in der Zentral-Musikhalle abgehalten worden ist. Richter Tuley, der auch in der Währungsfrage mit Bryan geht, führte den Vorsitz, die Redner des Abends waren die Herren Ex-Richter Moran und Sigmund Zeisler, die sich dieser Frage wegen vor vier Jahren von dem Gros der Partei trennten und jetzt nur zu demselben zurückgekehrt sind, weil sie's für wichtiger halten, daß die republikanischen Prinzipien und Einrichtungen erhalten bleiben, als daß die Möglichkeit einer Panik in den Finanzkreisen des Landes vermieden werde. Beide Herren warfen McKinley und der republikanischen Mehrheit im Kongreß Mißachtung und direkte Verletzung der Bundesverfassung vor und erklärten es für die heilige Pflicht eines jeden freiheitsliebenden Bürgers, sich gegen derartige Uebergriffe der Regierung mit aller Macht zu stemmen. In ähnlichem Sinne sprach auch Herr S. S. Gregory, der seine Ausführungen unter lautem Applaus mit dem Satze abschloß: „Der größte Schatz eines Volkes sind seine Männer, nicht seine Geldsäcke."

Im Staate Illinois sind gegenwärtig, von den „Göttern kleinerer Leute" abgesehen, von republikanischer Seite Gouverneur Roosevelt und Herr Yates zusammen auf dem Stump, auf der demokratischen bemühen sich Herr Bryan und Herr Alschuler um die Stimmen der Wählerschaft.

* * *

Zu der Registrirung, welche heute Vormittag um 8 Uhr begonnen hat und bis Abends um 9 Uhr fortgesetzt werden wird, macht sich heuer kein so starker Andrang bemerkbar wie vor vier Jahren. Die Statistiker beider Parteien glauben denn auch nicht, daß die Zahl der registrirten Wähler in diesem Jahre eine so hohe werden wird wie in 1896, als 380,245 Namen in die Wählerlisten eingetragen waren. Zwei Jahre später ging die Zahl zurück auf 325,747. Am ersten Registrirungstage ließen sich vor vier Jahren 293,507 in die Listen einschreiben, vor zwei Jahren nur 193,932. Man nimmt an, daß die Registrirungsziffer heute nicht über 220,000 steigen wird. Die Wahlkommission hat, um die ihr obliegnde Arbeit bewältigen zu können, ihr Personal erheblich vermehrt, sodaß dasselbe gegenwärtig etwa 200 Köpfe stark ist.

Wer am 6. November stimmen will, muß sich entweder heute oder am nächsten Dienstag registriren lassen. Das Recht hierzu können alle Bürger beanspruchen, die — vom Wahltage zurückgerechnet — ein Jahr lang im Staate, 90 Tage im County und 30 Tage in dem betreffenden Stimmbezirk ansäßig sind.

* * *

Senator Depew von New York spricht heute vor Studenten der Chicago University. Demokratische Studenten der Anstalt haben für heute Abend eine Versammlung einberufen zwecks Gründung eines Kampagneklubs.

Freunde des Gouverneur Altgeld haben für Dienstag, den 23. Oktober, das Auditorium gemiethet, um dem Ex-Gouverneur Gelegenheit zu geben, seinen Standpunkt in der gegenwärtigen Kampagne vor einer Massenversammlung seiner Mitbürger zu erörtern. Die lokale demokratische Parteileitung ist bekanntlich Herrn Altgeld abgeneigt und hatte sich nicht dazu verstehen wollen, diesen als Redner zu einer der großen Versammlungen einzuladen, die sie veranstaltet.

Gestern haben in den verschiedenen Gerichtshöfen gegen 1000 Personen ihre Bürgerpapiere erwirkt. Die Naturalisirung wird voraussichtlich noch bis zum nächsten Registrirungstage fortgesetzt werden. Uebrigens dürfen sich Personen, die sich bis zum Wahltage hin naturalisiren lassen können, registriren lassen, auch ohne bereits im Besitze des Bürgerbriefes zu sein.

* * *

Der deutsche demokratische Klub der 22. Ward hält heute Abend in seinem Lokal, Nr. 254 North Ave., eine regelmäßige Versammlung ab.

Die kürzlich vom deutschen demokratisechn Klub der 34. Ward vorgenommene Beamtenwahl hat folgendes Resultat ergeben: Präsident, F. W. Tegtmeyer; Vize-Präsident, Fritz Bethig; Protokollführer, Aug. Gockritz; Finanzsekretär, Wm. Rothmann; Schatzmeister, John Collmann; Thürhüter, H. Albrecht.

Der deutsch-amerikanische demokratische Westseiteklub der 30. Ward veranstaltete gestern Abend eine stark besuchte Versammlung, in welcher von den Herren Specht, Hilchers und Schmiedinger Ansprachen gehalten wurden, die begeisterte Aufnahme fanden.

Lebhafte Unterhaltung.

Die Enthüllungen des Fräulein Anna Knabjohann.

Vom Kriege gegen den Gastrust.

Die streitbare Miß Goggin läßt nicht locker.

Frl. Anna Knabjohann, die frühere Buchhalterin und Stenographin der Chicago Credit Co., scheint es doch fertig zu bringen, den Inhabern dieser Firma, Herren Max Weber und S. Canter, erhebliche Unannehmlichkeiten zu machen. Doch bleiben auch der jungen Dame selber dabei solche nicht erspart. Frl. Knabjohann, die von der Credit Co. vor Kurzem entlassen ward, weil sie angeblich zu mittheilsam war, hat bekanntlich seither der städtischen Zivildienst-Kommission erzählt, daß sie zu Anfang Juli dieses Jahres für die Chicago Credit Co. Abschriften eines Fragebogens anzufertigen hatte, welche dann von der Firma, zu $150 das Stück, an Polizeibeamte verkauft worden seien, die das Leutnants-Examen machen und dabei gerne möglichst sicher gehen wollten. Die Herren Weber und Canter haben natürlich diese Angaben Frl. Annas als phantastische Erdichtungen hingestellt und eidlich erklärt, daß sie nie einen Fragebogen für das Polizei-Leutnants-Examen zu Gesicht bekommen, viel weniger — so leid ihnen das auch thäte — einen solchen für $150 oder sonst irgend eine Summe verhandelt hätten. Aber die Zivildienst-Kommission glaubt Ursache zu haben, der Chicago Credit Co. in dieser Sache keinen Kredit geben zu können. Fräulein Knabjohann hat gemeint, man möge nur in den Geschäftsbüchern der Firma nachsehen, da würden sich Eintragungen finden, die ihre Mittheilungen bestätigen. Die Herren Weber und Canter hatten sich anfänglich Willens erklärt, der Kommission die fraglichen Bücher vorzulegen, als aber gestern der Präsident der Kommission, Herr Lindblom, von Frl. Anna begleitet, in das Geschäftslokal der Firma kam, wurde ihnen von Herrn Weber eröffnet, daß man sich eines Andern besonnen und die Bücher zu dem Rechtsbeistande der Firma geschafft hätte, welcher der Ansicht wäre, es sei besser, den gewünschten Einblick nicht zu gestatten. Dann ergoß Herr Weber sich in Vorwürfen und Schmähungen gegen Fräulein Knabjohann, und als diese ihm die Antwort nicht schuldig blieb, übermannte ihn die Wuth, und er versetzte dem Mädchen einen wuchtigen Faustschlag. Präsident Lindblom hat ihn dafür sofort niedergeschlagen und ist außerdem nun fester überzeugt als vorher, daß die Angaben, welche die Buchhalterin gemacht hat, auf Wahrheit beruhen. Die Untersuchung wird fortgesetzt, und als muthmaßliches Ergebniß derselben läßt sich schon jetzt voraussehen, daß die ganze Leutnants-Prüfung für ungiltig erklärt werden wird.

* * *

Die „People's Gas Light and Coke Company" hat nun im Bundesgericht eine Antwort auf die Klage ihres Aktionärs Nathan M. George von Connecticut eingereicht, der sie verhindert wissen will, Gas an die „Municipal Gas Co.", bezw. an einen Theil ihrer Kunden zu 40 Cents per 1000 Kubikfuß zu liefern, während sie im Allgemeinen den Abnehmern $1.00 dafür rechne. In der Antwort heißt es, die „People's Co." kenne die „Municipal Co." nicht und wisse nichts von ihr. Sie hätte ihre Röhrenleitung auf einem Theil der Nordseite, wo dieselbe außer Gebrauch gewesen, für die Dauer von fünf Jahren an einen Herrn Hamilton verpachtet, der ihr dafür als Pacht jährlich fünf Prozent der Anlagekosten und 25 Cents für jede in Häuser abzweigende Röhre zahle, sowie die Reparaturkosten zahle. Der Pachtvertrag sei auf fünf Jahre abgeschlossen worden, und Herr Hamilton habe sich verpflichtet, für diese Zeitdauer jährlich mindestens 150,000,000 Kubikfuß Gas von der „People's Co." zu beziehen, das ihm zu 35 Cents für je 1000 Kubikfuß abgelassen werde. Was er mit diesem Gase anfange, ob er's an die „Municipal Co." weiter verkaufe oder nicht, das gehe die „People's Co." nichts an und kümmere sie nicht.

Die Municipal Gas Company hat die Zahl ihrer Direktoren, durch Hinzufügung der Herren John M. Smyth, John R. Walsh, A. S. Trude, J. A. Spoor, W. R. Addicks von New York und H. M. Whitney von Boston von 5 auf 11 vermehrt und beschlossen, ihr Aktienkapital von $500,000 auf $5,000,000 zu erhöhen.

Die Herren Adolph Moses, Clarence S. Darrow, Frank Cooper und R. E. Cantwell haben gestern mit dem Staatsanwalt Rücksprache genommen, um ihn zur Einleitung eines „Quo Warranto"-Verfahrens zu veranlassen, durch welches die Vereinigung der früheren unabhängigen Gasgesellschaften zur People's Gas Company als unstatthaft angefochten werden soll. Herr Deneen will sich die Sache bis morgen überlegen und mag den betreffenden Antrag, welcher ihm schon ausgearbeitet zugestellt worden ist, am Donnerstag beim Kreisgericht einreichen. — Das Kreisgericht ist nunmehr angegangen worden, der People's Gas Company bis auf Weiteres feindliches Vorgehen gegen Irgendwen zu untersagen, der sich weigert, ihr mehr als 40 Cents für 1000 Kubikfuß zu zahlen. Wird dieses Gesuch bewilligt, so dürften die Einnahmen des Gas-Trust binnen Kurzem um mehr als die Hälfte zusammenschrumpfen, und ihre Aktien werden dann stark in's Fallen gerathen.

Zur Feier des Chicago-Tages sind heute sämmtliche Bureaux der Stadt- und der County-Verwaltung, wie auch die meisten Gerichte geschlossen.

Die Steuerassessoren-Behörde hat gestern, infolge des Mandamus-Gesuches, das Frl. Goggin von der Teachers' Federation eingereicht hat, dem Countyschreiber eine lange Liste von Korporationen übermittelt nebst Angabe des Aktienkapitals und des Steuerwerthes vom beweglichen Eigenthum derselben. Frl. Goggin ist aber damit nicht zufrieden und behauptet, daß die betreffenden Beträge in Wirklichkeit höher seien, als angegeben wird. Morgen wird nun ein zweites Mandamus-Gesuch eingereicht werden.

Im Schlachthausbezirk sind heute bei der Bloslegung des Röhrennetzes der Wasserleitung zwei weitere achtzöllige Röhren gefunden worden, die bisher auf den Karten des Wasseramtes nicht verzeichnet gewesen sind.

Auf freiem Fuß.

Hans von Ketteler-Ellfeldt wurde gestern von Richter Hamburgher aus der Haft entlassen, nachdem er Heinrich Brandau und Amelia Schulz versprochen hatte, das von ihnen erlangte Geld sobald als möglich zurückzuerstatten. Es sollen bekanntlich auch von mehreren Geschäftshäusern Haftbefehle gegen den Edelmann erwirkt worden sein.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Leichte Wahl.

Alljährlich drei- oder viermal allgemeine Wahlen zu veranstalten, geht aus naheliegenden Gründen nicht an. Es wäre freilich richtiger, die Nationalwahlen ganz von den Staatswahlen, und diese wieder von den County- und Gemeindewahlen zu trennen, aber dann würden die Bürger aus den „Feldzügen" überhaupt nicht mehr herauskommen und müßten die Politik zu ihrem einzigen Geschäfte machen. Deshalb müssen die Bürger z. B. am nächsten Wahltage nicht nur ihr Urtheil darüber abgeben, wer nach dem 4. März 1901 an der Spitze der Bundesverwaltung stehen, und welchen Bewerbern die nationale Gesetzgebung anvertraut werden soll, sondern sie müssen auch dem Staate Illinois einen neuen Gouverneur aussuchen, Drainagekommissäre wählen, Countykommissäre küren und eine Menge Aemter besetzen, die lediglich Fachkenntnisse erfordern und mit der Politik schlechterdings gar nichts zu thun haben.

Für diejenigen Stimmgeber freilich, die sich einer bestimmten Partei angeschlossen und auf jede eigene Meinung verzichtet haben, ist die genannte Aufgabe kinderleicht. Sie brauchen nur ein einziges Kreuz in den Ring zu malen, der an der Spitze „ihres Tickets" steht, und ihre Bürgerpflicht ist erfüllt. Es gibt indessen auch eine von Jahr zu Jahr anwachsende Klasse von Wählern, welche die Mühe nicht scheuen, die „Bettdecken"-Stimmzettel genau zu prüfen und die dutzendweise aufmarschirten Kandidaten einzeln zu betrachten. Diese Bürger vermögen nicht einzusehen, was die „Issues" der Nationalwahl mit der Staatswahl zu thun haben, oder welchen Einfluß die Ansichten des einen oder des anderen Präsidentschaftskandidaten über Freiprägung und Imperialismus auf die Verwaltung des Armenhauses und der Irrenanstalt von Cook County ausüben. Selbst wenn sie sich beispielsweise für William McKinley entschieden haben, halten sie sich noch keineswegs für verpflichtet, alle Kandidaten mithinunterzuwürgen, die ihnen von der republikanischen Staats- und dito Countymaschine zugemuthet worden sind. „Wählen" bedeutet ihnen thatsächlich: eine Wahl treffen, und nicht blos: alle Beschlüsse der Parteibosse gutheißen.

So schwer nun diesen unabhängigen Bürgern die Entscheidung zwischen Imperialismus und Freiprägung werden mag, so leicht werden sie eine Auswahl zwischen dem republikanischen und dem demokratischen Gouverneurskandidaten treffen können. Herr Richard Yates ist ein ehrenwerther Mann mit den nothwendig beschränkten Ansichten eines kleinstädtischen Advokaten, der sich immer nur in seinen eigenen Kreisen bewegt hat. Zu seiner Empfehlung wird vorwiegend, wenn nicht ausschließlich, der Umstand angeführt, daß sein Vater der „Kriegsgouverneur" von Illinois gewesen ist. Herr Samuel Alschuler dagegen, obwohl gleichfalls in einer Kleinstadt ansässig, ist in seinem ganzen Denken und Fühlen großstädtisch-weltmännisch, weil er von Jugend an mit allen Bevölkerungskreisen in Berührung gekommen ist. Ehrenhaft ist er nicht nur insofern, als er selbst nichts Unehrenhaftes thut, sondern auch in dem viel weiteren Sinne, daß er die Verderbniß im öffentlichen Leben furchtlos bekämpft. Als Mitglied der Staatslegislatur ist er mit ebenso großem Eifer wie Geschick den korrupten Anschlägen gieriger Korporationen entgegengetreten, und es ist deshalb zu erwarten, daß er als Oberhaupt des Staates dessen Interessen noch viel wirksamer wahrnehmen würde. Da er weder zu den „Bossen" gehört, noch über reiche Geldmittel oder Familieneinfluß verfügt, so verdankt er seine Aufstellung lediglich seinen hervorragenden Eigenschaften. Diese müssen selbst von den verbissensten Gegnern anerkannt werden. Den einzigen Grund, der bisher gegen Alschuler vorgebracht worden ist, bildet die angebliche Thatsache, daß er nur in Chicago eine Mehrheit erhalten kann, und deshalb im Falle seiner Erwählung der Burke-Harrison-Maschine verpflichtet wäre. Wenn aber wirklich nur Chicago den Ausschlag geben würde, d. h. wenn seine Mehrheit in dieser einen Stadt groß genug wäre, um ihm, trotz des Widerstandes im flachen Lande, den Sieg zu verschaffen, so müßte er doch offenbar Zehntausende von Stimmen erhalten, über welche die Burke-Harrison-Maschine nicht zu verfügen hat. Er würde somit seinen Erfolg nicht dieser Maschine, sondern den Unabhängigen verdanken, und folglich selbst in keinem Abhängigkeitsverhältnisse stehen. Uebrigens bürgt seine bisherige Laufbahn dafür, daß er sich von den Bossen keine Vorschriften machen, sondern sein Amt lediglich zum Wohle des Staates verwalten würde.

Daß die Erwählung eines demokratischen Gouverneurs in dem sonst gut republikanischen Staate Illinois auch ein höchst fühlbarer und eindrucksvoller Protest gegen den Imperialismus sein würde, braucht nur nebenher erwähnt zu werden. Die Hauptsache ist, daß Samuel Alschuler für das höchste Staatsamt in jeder Beziehung besser geeignet ist, als Richard Yates. An der nationalen Gesetzgebung würde der Eine so wenig theilnehmen wie der Andere.

Neue Vergehen und Gesetze.

Während der Durchschnittsmensch, je älter er wird, zunimmt an Weisheit und Verstand, kann man das vom Menschengeschlecht nicht gut sagen. Wenigstens zeigt es sich in seinem Thun und Handeln heute noch nicht weiser und verständiger, als er vor Jahrtausenden war; die Völker suchen das Recht noch immer im verheerenden Krieg und die Einzelnen verletzen die Sittengesetze heute noch so häufig als zu den Zeiten, da Kain den Abel erschlug; auf vermeintliches Unrecht glaubt man noch immer mit wirklichem Unrecht antworten zu müssen. Vielleicht kann man darin einen Beweis erblicken, daß das Menschengeschlecht verhältnißmäßig noch sehr jung ist und das schöne Alter, das wir für Einzelne das Schwabenalter nennen und in dem wir etwas Weisheit und Verstand vom Menschen erwarten, noch nicht erreichten; ja, daß wir noch sehr weit davon entfernt scheinen, wenn wir auf unsere Gesetzbücher blicken, deren schon große Sammlung von Strafgesetzen stetig größer wird, statt kleiner. Die Gesetze würden nicht da sein, wenn die Art Vergehen, für welche sie Strafe in Aussicht stellen, nicht vordem begangen worden wären.

Die Gesetze gegen Mord und Todtschlag, Raub und Brandstiftung, Ehebruch, Vieh- und Kinderraub bestehen heute noch und sind heute noch so nothwendig wie vor Jahrtausenden, aber es ist eine Unzahl neue dazugekommen, die man damals nicht kannte. Es ist eine betrübsame Thatsache, daß für Alles Neue, was des Menschen Geist im Laufe der Zeiten schuf neue Strafgesetze geschaffen werden mußten, es vor den Menschen zu schützen. Der Mensch ist eben immer noch dasselbe sittlich recht minderwerthige Geschöpf geblieben, das er in den ältesten Zeiten, von denen wir überhaupt etwas wissen, war; er hat mehr gelernt, aber weiser und verständiger ist er kaum geworden.

Die Nutzbarmachung der Elektrizität hat den Menschen gewaltigen wirthschaftlichen Fortschritt und Segen gebracht, sie hat aber auch dazu beigetragen, die Strafgesetzbücher anschwellen zu lassen und nimmt die Aufmerksamkeit der Gesetzgeber aller Länder zur Zeit sehr in Anspruch, denn da man noch nicht recht weiß, was Elektrizität eigentlich ist, ist es recht schwierig Gesetze für sie zu schaffen. Man ist aber ziemlich allgemein zu der Ansicht gelangt, daß der elektrische Strom als Eigenthum anzusehen ist, und es gibt schon viele Gesetze, dies Eigenthum, das man nicht sehen kann, vor den Diebesgelüsten Anderer zu schützen. Wer in Connecticut „Elektrizität stiehlt", riskirt, zu neunzigtägiger Einsperrung im Countygefängniß oder zu einer Geldbuße von $50 verurtheilt zu werden. In Montana mag's ihm noch schlimmer gehen, denn dort wird der Elektrizitäts-„Diebstahl" gerade so bestraft wie der Diebstahl von Gas oder Wasser — $100 bis $500 Geldstrafe oder entsprechend lange Einsperrung. In Michigan droht das Gesetz mit: $100 Strafe und Kosten oder Einsperrung bis zu 3 Monaten, oder beides. In Maryland, New Jersey und Iowa gelten ähnliche Strafbestimmungen, während Georgia ganz besonders streng ist, das Vergehen zu einem „Misdemeanor" macht und mit einer Geldstrafe von $1000 belegt; bei erschwerenden Umständen blüht dem „Elektrizitätsdieb" noch die Aussicht, ein Jahr als Sträfling in der „Kettenkolonne" arbeiten zu müssen. Diesen verschiedenen Strafgesetze, welche das Stehlen von elektrischer Kraft verhüten, bezw. bestrafen sollen, stehen andere gegenüber, welche das Verschenken solcher Kraft verbieten. Der Staat Nebraska hat ein Gesetz, welches den Telephon- und Beleuchtungsgesellschaften verbietet, Beamten von Städten und Ortschaften elektrische Kraft (zu irgend welchen Zwecken) kostenfrei oder zu ermäßigten Preissätzen zu liefern, und bedroht die Zuwiderhandelnden mit Geldstrafen von $100 bis $500 und Einsperrung auf die Dauer von einem bis sechs Monate.

Wenn in früheren Jahren ein armer Reisender ungeladen auf einen Wagen aufstieg oder sich hinten anhängte, so wurde er, wenn er entdeckt wurde und sein Mitfahren nicht angenehm war, mit ein paar Peitschenschlägen vertrieben, und die Sache war abgethan, dazu gehörte weiter keine Gesetzgebung. Mit dem Auftauchen der Eisenbahnen wurde das aber anders. Auf deutschen „Sekundärbahnen" würde es vielleicht noch angehen, den „Fahrtdieb" kurzer Hand abzuwerfen, denn die sollen ja so hübsch langsam fahren, daß ein Fall vom fahrenden Zug nicht weiter viel Schaden bringt; bei unseren schnellfahrenden Zügen geht das aber nicht, und da es auch nicht angehen würde, den Zug anzuhalten, um einen Tramp abzusetzen, so muß der Mann, der einmal drauf ist, wenigstens bis zur nächsten Station mitgenommen werden; da mußte also das Strafgesetz heran, und so haben wir heute in verschiedenen Staaten Gesetze gegen das „Stehlen von Fahrten", die man in der guten alten Zeit nicht kannte. Auch in diesem Falle ist Georgia am strengsten, denn, „eine Fahrt zu stehlen" mag dem „Tramp", der dabei erwischt wird, $1000 und ein Jahr Zwangsarbeit kosten. Andere Staaten machen's billiger. Dabei sind aber die Gesetze gegen den Pferdebiebstahl leider nicht unnöthig geworden, wenn man auch den Pferdedieb nicht mehr überall aufknüpft, wie das früher der Fall war.

Wie der Elektrizität und den Eisenbahnen, so haben wir auch dem lieben Fahrrad neue Strafgesetze zu danken, zum Zeichen, daß die Menschen nicht besser geworden sind. Wer in Connecticut ein Fahrrad im Werthe von $25 oder darüber stiehlt, riskirt die Einsperrung auf ein Jahr; wer ohne Erlaubniß ein fremdes „Bike" benutzt, mag $50 zu zahlen oder drei Monate zu brummen haben. Die muthwillige Beschädigung von Fahrradpfaden wird ziemlich streng bestraft, und wer kleine Nägel (Zwecken) auf den Fahrradpfad legt, muß, wenn er dabei erwischt wird, $20 berappen. In alten Zeiten kannte man viele Betäubungsmittel und „Schmerzstiller" nicht, die heute in jeder Apotheke zu haben sind, und Gesetze gegen die Benutzung oder Führung derselben waren daher nicht nöthig; der Staat New York hat es aber für nöthig gehalten, ein Gesetz zu erlassen, welches Jeden, der nicht Arzt ist, mit zehnjähriger Gefängnißstrafe bedroht, so er auf eigene Faust ein Betäubungsmittel, wie Chloroform, Aether und so weiter, anwenden will. Illinois, Massachussetts, Louisiana und Colorado verbieten den Verkauf von Kokain ohne ärztliche Anweisung, und in South Carolina ist das Hausiren mit Medizinen bei $100 Strafe oder hunderttägiger Einsperrung verboten. Dann sind ferner neue Gesetze gegen die Verfälschung von Candy und sonstigen Genußmitteln, gegen Glücksspielmaschinen und zum Schutze von Automaten, u. s. w. Sie aufzuzählen, wäre unmöglich, es sind ihrer zu viele, und es wäre zu mühsam, sie herauszusuchen, denn die neue Gesetzgebung unserer 45 Staaten, in welcher natürlich auch die neuartigen Strafgesetze verborgen sind, füllt allein für die Jahre 1897 und 1898 an die 30,000 Seiten. Das Gesagte genügt aber auch wohl, zu zeigen, daß es mit der Weisheit und dem Verstande unseres Geschlechts noch sehr schlecht bestellt ist. Wie bei der Rose die Dornen, müssen bei jeder neuen Errungenschaft gleich die Gesetzesknüppel stehen.

Der Süden.

Die am letzten Mittwoch stattgehabte Staatswahl in Georgia hat gezeigt, daß der populistische Glaube auch dort unten stark in Mißkredit gekommen ist. Das populistische Votum zeigt nur noch die Hälfte der Stimmenzahl, die es in 1898 hatte, und weniger als ein Drittel der Stärke von 1896; die Demokraten waren ziemlich überall siegreich.

Damit ist sicher, daß die Mehrheit, welche die Herren Bryan und Stevenson in der Novemberwahl erhalten werden, sehr groß sein wird, — die Populisten werden auch für das Kansas City'er „Ticket" stimmen, und die Republikaner machen im Gefühl ihrer Ohnmacht gar keine Anstrengungen. Aber man wird daraus kaum schließen können, daß die Georgier in der großen Mehrheit für Herrn Bryan schwärmen oder von der Vortrefflichkeit seiner Platform überzeugt sind. Der Korrespondent einer unabhängigen östlichen Zeitung schreibt aus Atlanta, es herrsche dort bezüglich der Wahl eine ganz auffallend laue Stimmung; man könnte sich nicht recht für Bryan erwärmen, und das Bischen „Begeisterung", das sich zeige, käme von Populisten, die zu Bryan hielten, weil er ihre Platform angenommen habe. — Das stimmt überein mit früheren Meldungen und mit Meldungen aus anderen Südstaaten. Man wird für Herrn Bryan stimmen, aber nicht, weil man mit seiner Platform einverstanden ist, sondern weil man der republikanischen Partei noch nicht recht traut und befürchtet, sie könne, trotz der gefälligen Haltung, die sie jetzt zeigt, doch noch an der fortschreitenden „Nullifikation" des 15.Amendements Anstoß nehmen und sich dem Süden unbequem machen, wenn sie erst wieder die Hände frei hat.

Die besten südlichen Blätter sind offen hervorgetreten mit der Erklärung, daß ihre Unterstützung Bryans nicht so zu deuten sei, als billigten sie die Silberplanke und der Macon „Telegraph" geht so weit, von dem göttlichen „16 zu 1" in geradezu verächtlichem Tone zu sprechen. „Es hat uns", so schreibt dies Blatt, „tief bekümmert, mit ansehen zu müssen, wie die demokratische Partei ihrem Glauben an das beste Geld der Welt untreu wurde," und „es macht uns schwere Sorge, sie an dem Irrwahn festhalten zu sehen."

Aber ebenso wenig wie mit der Silberplanke, sind die Südländer mit dem „Paramount Issue" — der antiimperialistischen Planke der Kansas City'er Partei einverstanden, und auch daraus machen sie kein Hehl. Der Grundsatz, keine Regierung ohne die Zustimmung der Regierten, kann im Süden, angesichts seiner Haltung den Farbigen gegenüber, keinen Anklang finden. Wo die Mehrheit nach der Wahlentrechtung der Farbigen strebt, kann sie nicht zugleich für die Freigebung der Philippinen eintreten, auf den Grundsatz hin, daß keine Rasse oder kein Volk das Recht hat, ein anderes zu beherrschen — wider dessen Willen. „Wir sind," sagt das obengenannte Blatt in derselben Nummer, in welcher es sich so unzweideutig zur Goldwährung bekennt, „dafür, daß die Farbigen regiert werden, wie wir die Indianer regieren, ohne ihre Zustimmung, oder ohne daß sie an der Regierung des Landes im Verhältniß zu ihrer Zahl theilnehmen." Bezüglich der Philippinen erklärt es sich für eine „abwartende Politik"; es betrachtet dieselben als Besitz der Ver. Staaten, dank des Kaufes und der Eroberung, und erklärt, die Frage, was mit ihnen geschehen soll, für sehr ernst und für eine Frage, deren Lösung der Natur der Sache nach, noch Jahre beanspruchen wird, einerlei, ob McKinley oder Bryan im Präsidentenstuhl sitzt.

Wie schon früher gesagt: es wird schwer, sich den Süden als Hauptstütze der Partei zu denken, welche sich auf den Grundsatz, keine Regierung ohne die Zustimmung der Regierten, stellt. Ebenso gut paßt der Wolf zum Hüten der Schafheerde, der Habicht zum Beschützen des Hühnerhofes. Man darf sich von einem hauptsächlich mit Hilfe des Südens erwählten Präsidenten nicht zu viel versprechen für die Geltendmachung jenes Zustimmungsgedankens.

Lokalbericht.

Von Einbrechern gefoltert.

Ein kranker Knabe von jugendlichen Banditen an die Heizvorrichtung gekettet.

Drei als Fuhrleute gekleidete Einbrecher drangen gestern in die Wohnung von Frau M. Dryden, No. 5482 Woodlawn Ave., ein, während die Familie bis auf den vierzehnjährigen Frank abwesend war. Der Knabe lag schwerkrank darnieder; trotzdem knebelten ihn die rohen Patrone, verbanden ihm die Augen und ketteten ihn an die Heizvorrichtung, die mit Dampf angefüllt war. Darauf rissen sie die Teppiche auf, warfen die Matratzen aus den Betten und nahmen die Bilder von der Wand. Sie fanden jedoch kein Geld und verlangten unter Drohung von dem Knaben zu wissen, wo seine Mutter ihren Reichthum versteckt habe. Als der Knabe erklärte, er wisse es nicht, rafften die Ritter vom Brecheisen Kleidungsstücke, Geschirr und Bücher zusammen, und schickten sich an, sie auf einen vor dem Hause stehenden Wagen zu laden. Sie wurden jedoch durch ein Klopfen an der Thür verscheucht und ließen die Beute im Stich. Das Geräusch ging von einem Bruder Franks aus. Dieser sah die Kerle fliehen und meldete dies der Sicherheitsbehörde. Man erbrach die Vorderthür und fand den Gemarterten mehr todt als lebendig vor. Er war von der Hitze übermannt worden und seine Kleider waren versengt.

Die Banditen waren etwa 20 Jahre alt. Sie trugen blaue Arbeitshosen.

Muß eine Zelle beziehen.

Frau E. Loenna Elmstedt aus Washington Heights, welche kürzlich die Richter Chytraus und Batten, sowie zwei Advokaten auf Schadenersatz verklagte, mußte gestern infolge einer Verfügung des Richters Batten eine Zelle des Countygefängnisses beziehen. Sie hatte sich der Beleidigung des Gerichtshofes schuldig gemacht, weil sie sich weigerte, gewisse Werthobjekte der Hinterlassenschaft ihres verstorbenen Gatten dem Massenverwalter zu übergeben. John Elmstedt, ihr Gatte, starb vor mehreren Jahren und die State Bank of Chicago wurde zum Massenverwalter ernannt, doch Frau Elmstedt weigerte sich in Widerspruch mit der richterlichen Verfügung, gewisse Werthpapiere zum Gesammtbetrage von $5372 auszuliefern, und reichte später eine Klage ein, welche den genannten Richtern und den Advokaten Verschwörung, Meineid und Verleumdung zur Last legt.

* Zwischen der Brücke der Wisconsin Zentralbahn und der Taylor Str. blieb gestern der große Schooner „Amazon" stecken und mehrere Schleppdampfer waren erst nach halbstündiger Arbeit im Stande, das Schiff zu drehen und aus dem Fahrwasser zu bringen, worauf die Brücke wieder geschlossen werden konnte.

Stadtraths-Sitzung.

Die Geleise-Hochlegung soll mit größerem Eifer betrieben werden.

Endliche Abstellung der Stinkplage von Lake View in Sicht.

Die Zahl der „Unfälle" auf Eisenbahnkreuzungen ist in den letzten Wochen so groß gewesen, wie nur je in der Geschichte der Stadt. Alderman Minwegen von der 24. Ward machte gestern Abend im Stadtrath auf diesen Umstand aufmerksam und veranlaßte, daß der Ausschuß für Geleiseerhöhung angewiesen wurde, in der nächsten Sitzung sämmtliche Vorlagen einzuberichten, die ihm unterbreitet wurden. Herr Minwegen kündigte des Weiteren an, daß er von nun ab an jedem Sitzungs-Abende auf den Gegenstand zurückkommen und nicht eher ruhen werde, bis sämmtliche Eisenbahngesellschaften, ob nun freiwillig oder unter Zwang, alle ihre Geleise innerhalb der Stadtgrenzen erhöht und auch für erhöhte Einfahrten in die Bahnhöfe gesorgt haben würden. Die wichtigsten einschlägigen Maßnahmen, die gegenwärtig dem zuständigen Komite vorliegen, sind diejenigen, welche auf die Lake Shore-Bahn und auf die Northwestern-Bahn Bezug haben. Erstgenannte Bahn verlangt als Gegenleistung für die von ihr geforderte Erhöhung der Endstrecke ihrer Linie die Schließung der Taylor Str., und die Northwestern-Eisenbahngesellschaft besteht darauf, daß ihr in der Rockwell Str. 16 Fuß breit mehr Wegerecht zugestanden werden solle, als jetzt. — Auf Antrag des Alderman Keeney von der 27. Ward wurde der Ausschuß für Geleiseerhöhungen beauftragt, Hochlegungspläne auch für die zwischen N. 40. und N. 46. Avenue befindliche Strecke der St. Paul-Bahn ausarbeiten zu lassen, sowie für die der Northwestern-Bahn zwischen N. 46. und Milwaukee Avenue.

Eine Zuschrift der Drainage-Behörde, daß es ihr endlich gestattet werden möge, mit dem Bau der für die Randolph Str. geplanten neuen Brücke beginnen zu lassen, gab einigen Vertretern der Westseite zu entschiedenem Protest Anlaß. Dieselben erklärten daß die Auffahrten zur Brücke nach den vorliegenden Plänen zu steil werden würden. Die Angelegenheit wurde dem Ausschuß für Straßen und Gassen der Westseite zur Prüfung und schleunigsten Berichterstattung überwiesen.

Die vom Finanz-Ausschuß am städtischen Budget vorgenommenen Abschreibungen wurden nach längerer Debatte im Großen und Ganzen gutgeheißen, doch setzte Alderman Carey von der 30. Ward es durch, daß es dem Wasseramt gestattet wurde, $25,000 für die Bloslegung der Wasserleitungsröhren im Schlachthaus-Revier auszugeben. — Ein Antrag des Alderman Hunter, daß allen Mitgliedern der Polizeimacht jährlich ein bestimmter Urlaub gewährt werden solle, wurde dem Ausschuß für Polizeiwesen überwiesen.

Einhellige Annahme fand ein Beschlußantrag des Alderman F. K. Blake von der 26. Ward, daß die Polizei angewiesen werden sollte, die Vorschriften in Bezug auf Ablagerungsplätze für Abfälle streng durchzuführen, ganz besonders soweit die fraglichen Plätze an der Wolfram Str. in Betracht kommen. Auch wurde dem Vorsteher des Departements für öffentliche Arbeiten befohlen, die den Müllfahrern ertheilte Erlaubniß, an jenen Plätzen auch verwesliche Stoffe abzuladen, sofort zu widerrufen.

Die Lake Shore- und die Pittsburg-Fort Wayne-Bahn sollen angehalten werden, die Kreuzungsstellen ihrer Linien an der Stony Island Avenue Nachts durch Wärter beaufsichtigen zu lassen.

Die sämmtlichen in der Gasfrage vorliegenden Anträge wurden als Spezialgeschäft auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt. Auf Antrag des Alderman Blake wurde angeordnet, daß folgende Straßen, deren Gasbeleuchtung vor Kurzem eingestellt worden ist, solche wieder erhalten sollen: Belle Plaine Avenue, zwischen Lincoln und Western Ave.; Cuyler Avenue, zwischen Lincoln und Western Avenue; Irving Park Boulevard, zwischen Lincoln und Western Avenue.

Streit um ein Kleid.

Friedensrichter Underwood sollte gestern entscheiden, ob ein Kleid, das Frau F. D. Hill für die Schauspielerin Frau G. H. Gorham angefertigt hatte, dieser passe. Die Schneiderin hatte die Thespisjüngerin auf Zahlung des Macherlohnes verklagt. Frau Gorham behauptete, daß das Kleidungsstück nicht passe und daß der Stoff verdorben sei, und forderte vor demselben Gerichtshof Schadenersatz. Um ihre Aussage zu erhärten, zog sie im Privatbureau des Kadi das ziemlich dekolletirte Kleid an und kehrte triumphirend in den Gerichtssaal zurück. Groß war jedoch ihr Erstaunen, als der Rechtsgelehrte erklärte, er sei kein Sachverständiger und müsse deshalb die Verhandlung verschieben, damit sie einen solchen vorladen könne.

* Antonio Campille wurde gestern von den Detektives Mooney und Walsh in Dweight, Ill., ermittelt und unter der Anklage, in Chicago seinem Arbeitgeber Frank Bagnio $800 gestohlen zu haben, in Haft genommen.

* Das Miethsgebäude No. 156 West Randolph Str. wurde gestern Nachmittag von Einbrechern heimgesucht, welche aus der Wohnung Joseph Schobers eine Uhr stahlen und Frau Elisabeth Volks Zimmer ebenfalls durchsuchten, aber nichts Werthvolles fanden.

Einigung nahe.

Tonangebende Gewerkschaften treffen mit den Kontraktoren ein Uebereinkommen.

Die Bleiröhrenarbeiter halten zum Baugewerkschaftsrath.

Die Unterhandlungen zwischen den Baugewerkschaften und den Kontraktoren sind jetzt soweit gediehen, daß der Streit als beendet angesehen werden kann. Das Uebereinkommen wird vielleicht noch heute von dem Kontraktorenbund und den Vertretern der größeren Baugewerkschaften unterzeichnet werden. Die Kontraktoren haben insofern ihre ursprüngliche Forderung durchgesetzt, daß die Gewerkschaften ihre Verbindung mit dem jetzigen Baugewerkschaftsrath aufgeben, und die Gewerkschaften haben insofern keine Niederlage erlitten, als sie die sofortige Gründung einer neuen Zentralbehörde an Stelle der alten zur Bedingung machten.

Es heißt, daß dem Uebereinkommen gemäß die folgenden Gewerkschaften in einem Zentralkörper durch Delegaten vertreten sein werden: Bauschmiede, Eisengerüstarbeiter, Backsteinmaurer und Steinsetzer, Zimmerleute, Gasröhrenleger, Handlanger, Hebekrahnmaschinisten, Lattennagler, Marmorarbeiter, Vergypser, Anstreicher, Blechschmiede, Dampfröhrenleger, Steinhauer und Dachdecker. Die folgenden Gewerkschaften, welche in dem gegenwärtigen Baugewerkschaftsrath Vertretung haben, sollen von der neuen Körperschaft ausgeschlossen werden:

Kesselschmiede und deren Helfer, Schiffsbauer, Elektriker, Fahrstuhlerbauer, Junior Steamfitters, Helfer der Marmor- und Mosaikarbeiter, Tapezirer, Steinbildhauer, Tunnelgräber und Röhrenbekleider.

Man erwartet, daß infolge des Uebereinkommens die Bauthätigkeit noch vor dem Eintritt der kalten Jahreszeit einen großen Aufschwung nehmen wird. Ob diese Einigung durch politische Einflüsse herbeigeführt wurde, ist nicht ganz klar, doch wird man sich erinnern, daß Senator Hanna sich in dieser Richtung bemühte und vor wenigen Wochen erklärte, daß in kurzer Zeit nur noch Unionarbeiter an dem im Bau befindlichen Regierungsgebäude thätig sein würden. Außerdem wird angenommen, daß die vor kurzer Zeit erfolgte Resignation des Präsidenten Carroll vom Baugewerkschaftsrath den Weg zu dem Uebereinkommen ganz bedeutend ebnete.

Die Gewerkschaft der Bleiröhrenleger hielt gestern Abend eine lange und stürmische Sitzung ab, in welcher die von den Kontraktoren unterbreiteten Bedingungen zur Herbeiführung einer Einigung besprochen wurden. Die Hauptforderung, welche in dem Rücktritt von dem Baugewerkschaftsrath bestand, wurde nach langer Debatte verworfen. Der in der Versammlung herrschenden Stimmung zufolge scheint dieser Beschluß endgiltig und eine weitere Verhandlung ausgeschlossen zu sein. Die Mitglieder des Baugewerkschaftsrathes, welche der Versammlung beiwohnten und gegen die Vorschläge der Kontraktoren agitirten, geben der Hoffnung Ausdruck, daß durch die feste Haltung der Bleiröhrenarbeiter andere Baugewerkschaften sich veranlaßt fühlen würden, dem jetzigen Zentralkörper treu zu bleiben.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter

Frau Sophia Kaegebein

im Alter von 78 Jahren 1 Monat am Sonntag, den 7. Oktober, um 6 Uhr Morgens, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 10. Oktober, vom Trauerhause, Henry Kaegebeins Residenz in Hammond, Ind., um 9 Uhr, vom Monon R. R. Depot nach Polk Str. Depot. Um 9.35 von dort per North Western R. R. nach Rose Hill.

Fritz, Karl, Henry, Minnie, Sophie, Lina Kaegebein, Kinder.
John Heffner, Louis Armbrust, Schwiegersöhne.

Alle Freunde und Bekannten sind freundlichst eingeladen. mobl

Todes-Anzeige.

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Wilhelm Gehrs

im Alter von 61 Jahren und 9 Monaten am Sonntag, den 7. Oktober, plötzlich sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 10. Oktober, um 11 Uhr 30, vom Trauerhause, 1108 Wellington Ave., nach der St. Lukas Kirche, Ecke Belmont Ave. und Perry Str., und von da nach dem Concordia Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Sophie Gehrs, Gattin.
Heinrich und **Sophie**, Kinder.
Minna Gehrs, Schwiegertochter.

Bitte keine Blumen. mobl

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere Mutter

Wilhelmine Buchholz

im Alter von 72 Jahren gestern sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, Nachmittags um halb 2 Uhr, vom Trauerhause, 324 Ward Str., nach der Centennial M. E. Kirche, von da nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten:

Karl, Wilhelm und **Julius Buchholz**, Söhne.
Ottilie Stern, Tochter.
Karoline, Margaretha u. Katharine Buchholz, Schwiegertöchter.
William Stern, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Wilhelm Soeffter

im Alter von 50 Jahren, 7 Monaten und 15 Tagen am Dienstag, den 9. Oktober, um 5:30 Morgens, nach langem 11monatigem Nieren- und Herzleiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, Nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause, 1338 Oakdale Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrübte Gattin

Friedericka Soeffter, nebst 5 Kindern.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Fritz Kobermuß

am Montag, den 8. Oktober, Morgens um 5 Uhr, nach schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 10. Oktober, vom Trauerhause, 787 W. 20. Straße, Nachmittags um 1 Uhr. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anita Kobermuß, Gattin.
Louise und **Katie**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer lieben Tochter

Margarethe B. Schuster

im Alter von 21 Jahren, 7 Monaten und 10 Tagen. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 10. Oktober, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, 330 Clybourn Ave., nach dem St. Bonifacius-Friedhofe. Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Elise Schuster, Mutter.
Heinrich und Georg, Brüder.

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of the NORTH-WESTERN

NATIONAL INSURANCE COMPANY of Milwaukee, in the State of Wisconsin, on the 31st day of December, 1899: made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law;

CAPITAL.		
Amount of capital stock paid-up in cash		$ 600,000.00
LEDGER ASSETS.		
Mortgage loans on real estate		979,156.67
Book value of bonds		1,404,597.94
Cash on hand and in bank		152,953.74
Agents' debit and balances		74,439.68
Total		$2,611,148.03
Deduct agents' credit balances and all other ledger liabilities		2,131.18
Total net ledger assets		$2,609,016.85
NON-LEDGER ASSETS.		
Interest accrued		11,527.29
Market value of bonds over book value		17,922.06
Net amount of uncollected premiums		61,301.80
Total admitted assets		$2,699,768.00
LIABILITIES.		
Losses, adjusted and unpaid	$ 5,488.04	
Losses, in process of adjustment, or in suspence	39,866.92	
Losses resisted	5,979.64	
Total amount of claims for losses	$ 51,334.60	
Deduct re-insurance due or accrued	2,048.41	
Net amount of unpaid losses		$ 49,286.19
Total unearned premiums		1,172,458.01
All other liabilities		5,625.00
Total liabilities		$1,227,369.20
INCOME.		
Premiums received during the year		$ 946,828.48
Interest, rents and dividends received during the year		112,012.89
Profits from sale or maturity of ledger assets over book value		52,930.83
Total income		$1,111,772.20
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$ 501,634.48
Dividends paid during the year		78,000.00
Commissions and salaries paid during the year		333,362.02
Rents paid during the year		11,783.00
Taxes paid during the year (including fees, etc. of Insurance Department)		42,833.15
Loss on sales, or maturity of ledger assets		327.25
Amount of all other expenditures		44,260.18
Total expenditures		$1,012,200.08
MISCELLANEOUS.		
Total risks taken during the year in Illinois		$16,064,902.00
Total premiums received during the year in Illinois		$ 161,195.18
Total losses incurred during the year in Illinois		$ 87,369.96
Total amount of outstanding risks		$224,167,966.00

WILFORD M. PATTON, 2d Vice-Pres.
A. F. JAMES, Secretary.

Subscribed and sworn to before me this 17th day of January 1900. FRANCIS BLOODGOOD, Commissioner.
[SEAL]

(Official Publication.)

ANNUAL STATEMENT of the NORTH GERMAN

FIRE INSURANCE COMPANY of New York, in the State of New York, on the 31st day December, 1899; made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to Law:

CAPITAL.		
Amount of capital stock paid up in cash		$ 200,000.00
LEDGER ASSETS.		
Book value of bonds		241,968.75
Cash on hand and in bank		20,219.85
Total net ledger assets		262,188.60
NON-LEDGER ASSETS.		
Interest and rents due and accrued		$ 3,566.66
Net amount of uncollected premiums		19,499.20
Gross assets		$ 285,254.46
Deduct Assets not admitted— Depreciation from book values of bonds		9,672.91
Total admitted assets		$ 275,581.55
LIABILITIES.		
Losses in process of adjustment, or in suspense		4,482.99
Total unearned premiums		26,913.04
All other liabilities		462.34
Total liabilities		$ 31,858.37
INCOME.		
Premiums received during the year		$ 20,325.03
Interest and dividends received during the year		5,878.53
Total income		$ [illegible]
EXPENDITURES.		
Losses paid during the year		$ 3,595.33
Commissions and salaries paid during the year		7,472.00
Taxes paid during the year (including fees, etc., of InsuranceDepartments)		440.39
Amount of all other expenditures		2,507.34
Total expenditures		$ 14,014.95
MISCELLANEOUS.		
Total risks taken during the year in Illinois		$ 1,484,060.00
Total premiums received during the year in Illinois		[illegible]
Total losses incurred during the year in Illinois		57.79
Total amount of outstanding risks		$ 4,587,930.00

A. GOEPEL, Vice-President.
E. HARBERS, Secretary.

Subscribed and sworn to before me this 29th day of January 1900. EDWIN F. COREY, Commissioner.
[SEAL]

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—Heute: Joseph Jefferson als „Rip van Winkle“.
Studebaker.—„El Capitan“.
Grand Opera House.—„A Modern Crusoe“.
McVickers.—„Mavourneen“.
Great Northern.—„Humpty Dumpty“.
Dearborn.—„The Social Highwayman“.
Hopkins.—„In Paradise“.
Alhambra.—„Through the Breakers“.
Bijou.—„Down Mobile“.
Academy.—„The Woman in Black“.
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Volksgarten.—Beckers Damen-Orchester.
Tivoli-Garten. — Tyroler Alpensänger und Vaudeville.

(Eingesandt.)

Ein Dankschreiben.

An die Redaktion der „Abendpost“.
Unterzeichneter ersucht die verehrliche Redaktion, das folgende, von ihm an Herrn Karl Schurz gerichtete Schreiben veröffentlichen zu wollen:

Chicago, Ill., 8. Oktober 1900.
An den Achtbaren Herrn Karl Schurz,
Geehrter Herr!

Mit Freude las ich in einer hiesigen Zeitung über die Versammlung im Cooper-Institute, welche als Protest galt gegen die ungerechte Handlungsweise gegen die Filipinos, durch welche uns die McKinley'sche Administration so große Opfer an Menschenblut und Geld verursacht hat.

Sie haben uns Amerikanern und der ganzen Welt wieder einmal bewiesen, daß Sie ein edles Herz haben, welches seit Ihrer Jugend stets für Freiheit und Unabhängigkeit geschlagen, und wofür Sie sich aufgeopfert und gekämpft haben. Darum hoffe ich, daß Ihnen unser lieber und allmächtiger Gott die Kraft und Gesundheit geben werde, damit Sie fortfahren können, für die Freiheit zu sprechen und uns in solchen schweren Zeiten mit Ihrem Rath beistehen können.

Sie haben uns über einen jeden Punkt Rath ertheilt, wie man sich in der nächsten Wahl verhalten soll und wir sollen entscheiden, ob McKinley mit seiner imperialistischen und militärischen Regierung noch lange am Ruder bleiben soll und wie lange wir noch erlauben werden, auf den Philippinen ungerechtfertigter Weise unsere früheren Verbündeten zu morden.

Für diesen Rath kann ich Ihnen nicht genug danken, und hoffe, daß Ihnen ein jeder Amerikaner, Vater, Mutter, Sohn und Tochter in gleicher Weise danken werden, wie Alle, welche die Freiheit lieben. Ich bitte Sie nochmals, Dank und Gruß zu akzeptiren.

Mit Achtung verbleibe ich
Ihr aufrichtiger
Joseph Reckoff,
473 West Hastings Str.

Für die Bundesgrandjury.

Die von Countykommissär Wallace ausgeloosten Mitglieder der Bundes-Grandjury für den Oktober-Termin müssen sich am 22. Oktober vor Richter Kohlsaat melden. Ihre Namen sind: H. E. Abbott, Geneva; Wm. Atkinson, Scales Mound; D. A. K. Andrus, Rockford; Fred Ambros, Princeton; James S. Boyd Oregon; D. M. Baird, Plano; P. W. Bridgens, Yorkville; B. H. Brundage, Red Oak; G. S. Bullock, Lakota Hotel, Chicago; E. W. Birby, Wheaton; August Bristol, Savanna; G. W. L. Brown, Elgin; Frank H. Clapp, Mazon; A. L. Cleveland, Durand; James S. Corveu, Rockton; N. J. Comerford, Minooka; William Davidson, Streator; C. L. Douglaß, Marseilles; C. W. Faltz, Somonauk; Fred A. Hart, Harlem; S. S. Hills, Dixon; John A. Kelly, 467 W. Madison Str., Chicago; O. F. Lucas, Belvidere; William Muirhead, Plato; Edward McKenny, Earlville; A. L. Martin, New Berford; G. G. Murdock, Walnut; John Matmiller, Oregon; Frank Nichols, Momence; Joseph H. Pattison, Morris; J. W. Parker, Galena; W. L. Puterbau, Lanark; W. E. Sapp, Wyanet; D. G. Stewart, Seatonville; Edwin P. Smith, Sycamore; J. W. Swain, Elburn; W. B. Smith, Waukegan; W. S. Saunders, Pecatonic; John Thompson, Caledonia, und Henry O. Whitmore, Sycamore.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. Damrouse, einstöckige Brick-Cottage, 395 West 23. Place, $1000.
J. P. Scharle, einstöckige Brick-Cottage, 1872 Fillmore Str., $2500.
Willson & Marshall, 1½stöckige Brick-Barn, 1231 Sheridan Road, $2500.
G. B. Carpenter, dreistöckiges Brick-Lagerhaus, 71 bis 77 Indiana Ave., $10,000.
Deutsche Baptisten-Kirche, zweistöckige Brick-Residenz, 67 Willow Str., $2500.
P. A. Johnson, zweistöckiges Brickhaus, 1220 Sheffield Ave., $2600.
M. Osmer, vierstöckiges Brick-Fabrikgebäude, 30—33 Elston Ave., $20,000.
H. Samuelson, einstöckige Frame-Cottage, 536 Alma Str., $1000.
L. E. Heafield, einstöckige Frame-Cottage, 1832 Monticello Ave., $1000.
John Johnson, zweistöckiges Framehaus, 2525 West Erie Str., $2200.
T. Connolly, einstöckiger Brick-Anbau, 4012 Cottage Grove Ave., $1000.
C. Sekeman, 1½stöckiger Frame-Store und Flat, 11015 Wentworth Ave., $1200.
F. Tidry, einstöckige Brick-Cottage, 3303 Fisk Str., $1000.
A. J. Toolen, zwei zweistöckige Brickhäuser, 7132—7136 Lexington Ave., $4500.

Konkurrenz-Neid.

Ein Versuch, es dem „Melican Man“ gleichzuthun, dürfte Sam Moy, dem „König von Chinatown“, und dem begüterten Zopfträger Moy Yuen theuer zu stehen kommen. Die Beiden werden gegenwärtig auf Veranlassung der Jüdin Lizzie Shapiro, Nr. 329 Clark Str., gesucht, von der sie der Verschwörung beschuldigt werden.

Frl. Shapiro hat sich zur Wortführerin der Hebräer aufgeworfen, die sich mit den „Söhnen des Himmels“ in den zwischen der Harrison und der Van Buren Straße gelegenen Block der Clark Straße theilen. Die exklusiven Mongolen möchten Chinatown von den Kindern Israels, ihren schlimmsten Konkurrenten, säubern. Diese wollen jedoch nicht weichen, und es ist deshalb häufig zu Zusammenstößen gekommen. Kürzlich hatte Frl. Shapiro einen Streit mit Yuen. Daraufhin wurde sie vor Friedensrichter Hartmann in Harvey geladen. Die Verhandlung wurde auf Betreiben ihres schlitzäugigen Feindes zweimal verschoben; zum dritten Termin fand Yuen sich nicht ein. Darauf wurde sie vor Kadi Cummings in Lemont zitirt; die Verschiebungs-Taktik wurde hier eingehalten, bis der „Landpfleger“ ihrer überdrüssig wurde und Frl. Shapiro auf freien Fuß setzte. Sodann ließ die Verfolgte Yuen wegen Bedrohung mit dem Tode unter Friedensbürgschaft stellen. Aus Rache dafür ließ der Chinese sie wiederum einsperren; Polizeirichter Prindiville entließ jedoch gestern die Angeklagte aus der Haft. Nun will Frl. Shapiro Yuen und seinen angeblichen Berather Moy ins Zuchthaus bringen und von ihnen Schadenersatz fordern.

Wildkatzenjagd in South Chicago.

Eine aufregende Wildkatzenjagd fand gestern in der Umgebung der Ecke von 79. Str. und Ontario Ave. statt. Mehrere Knaben sahen eine Katze auf einem Baume sitzen und warfen, nichts Schlimmes ahnend, Steine nach ihr. Die Bestie verstand jedoch keinen Spaß, sondern sprang herab und zerfleischte Stanislaus Howski, einem der Jungen, ein Bein. Die Hilferufe des Verletzten brachten mehrere Schutzleute und zahlreiche Neugierige zur Stelle. Die Menge verscheuchte das Thier und verfolgte es in der Richtung des Sees; man bildete eine lange Linie, um es in die Fluthen zu treiben. Die Katze schlug sich jedoch seitwärts in die Büsche. Man räucherte sie schließlich aus, und als sie sich wieder zeigte, wurde sie von Kugeln durchbohrt und getödtet. Sie wird ausgestopft und auf der South Chicago-Wache ausgestellt werden.

Todesfälle.

Nachstehend folgen die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Nachricht zuging:

Butenoth, Henry, 20 J., 877 Hancock Str.
Beck, Harry A., 60 J., 521 Weiland Str.
Russian, Paul S., 747 W. Taylor Str.
Ehrmann, Michael, 43 J., 725 Grand Ave.
Guetschke, Emil, 24 J., 3659 S. Winchester Ave.
Hagge, Fritz, 36 J., 9934 Malta Str.
Haase, Hermann, 36 J., 512 Newport Ave.
Joedicker, Joseph, 67 J., 45 Burling Str.
Klink, Charles, 54 J., 153 Diversey Str.
Krenser, Klara, 22 J., Harlem Av. u. Division St.
Kraus, Christian, 66 J., 481 N. Hermitage Ave.
Reidel, Regina, 37 J., 258 Ogden Ave.
Phillips, William B., 43 J., 693 Orchard Str.
Zuckermann, Samuel, 52 J., 77 Bowen Ave.
Zuwanicich, Joseph 35 J., 9657 Avenue L.

Scheidungsklagen

wurden angestrengt von

Louise gegen Charles W. Goltz, wegen grausamer Behandlung; Minnie gegen Charles Bohl, wegen Verlassens; Hattie E. gegen Thomas H. White, wegen Verlassens; Max gegen Margaretha Ladwig, wegen Verlassens; Minnie gegen John H. Tennant, wegen Ehebruchs; Annie gegen Emil Zech, wegen Verlassens; Margaretha gegen Timothy McSweeney, wegen Verlassens und grausamer Behandlung.

Marktbericht.

Chicago, den 9. Oktober 1900.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.80—$6.00 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.90—$5.00; Mastschweine $4.80—$5.37½; Schafe $3.50—$4.05.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 14—15c; Dairy 18c; Creamery 19½—20c; beste Kochbutter 10—14½c. — Käse: Frischer Rahmkäse 10—10½c das Pfund; andere Sorten 10—13½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 7—9c das Pfund; Hühner 7c; Enten 8c; Gänse 7—8c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—9½c das Pfund; Hühner 8—9c das Pfund; Enten 8c das Pfund; Tauben, zahme, 75c—$1.75 das Dutzend. — Eier 16½—17c das Dutzend. — Kalbfleisch 5—8½c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per 100 Pfund, $7.00; Zander 5½c das Pfund; Karpfen und Büffelfisch 2—5c das Pfund; Grashechte 6—7c das Pfund; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Frische Früchte. — Californische Birnen, per Kiste $2.50—$3.25; Pflaumen, vier Körbe, $1.00 bis $1.25; Tokayer Trauben, vier Körbe, $1.50—1.75; Malaga-Trauben, vier Körbe, $1.00—$1.25; Pfirsiche, $1.00—$1.25; Orangen, $3.00—$4.00 per Kiste; Bananen, 90c—$1.50 per Gehänge; Zitronen $6.00 bis $6.50 per Kiste; Wassermelonen, $25—$100 per Waggonladungen; 100 Stück $8.00—$20.00.

Kartoffeln. — 25c—32c per Bushel; Süßkartoffeln $1.75—$2.75 per Faß.

Gemüse.—Sellerie, 20—40c die Kiste; Kopfsalat, 50c die Kiste; rothe Rüben, 40c per 1½ Bushel-Sack; Meerrettig, 60c per Dutzend; Schwarzwurzel, 25—30c per Dutzend; Gurken, 50c per Sack; Radieschen, 6—10c per Dutzend; Mohrrüben, 70c per 100 Bündel; Erbsen, $2.00 per Sack; Wachsbohnen, 50c—$1.00 per Sack; grüne Bohnen, 50c—$1.00 per Sack; Blumenkohl, $2.25—$2.50 per Faß; Tomaten, 25—40c per Bushel; Süßkorn, 4—5c das Dutzend; Zwiebeln, 10c per Dutzend Bündel; Spinat, 25c per Kübel.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Comial C. Farroe, Cornelia Briley, 33, 28.
Fred. J. Sestak, Mary Veselik, 24, 19.
William Benjamin, Mary J. McLillian, 41, 33.
Charles J. Soltwisch, Elizabeth Smart, 27, 21.
Henry J. Muß, Laura E. Graves, 27, 36.
Bernard J. Schmidt, Annie A. McMahon, 21, 23.
James Mahoney, Catherine Maloney, 29, 25.
Ferdinand Olker, Minnie Walkins, 21, 21.
Bernard F. Bollmann, Amelia Lenthner, 48, 41.
John M. Manning, Clara M. Fitzpatrick, 29, 24.
Frank Hock, Katherine Parker, 22, 22.
Herman Wolf, Louise Rudin, 28, 22.
Booker Keys, Bessie Thomas, 37, 18.
Hugo M. Schmidt, Laura A. Maurer, 22, 22.
Joseph Klein, Lucy Teßner, 26, 20.
Daniel M. Ryan, Margarethe Moore, 23, 19.
Roy E. Dodge, Edith L. Thompson, 21, 20.
Fred. L. Beethoven, Lily Christy, 27, 22.
James Kroupa, Annie Soveik, 25, 19.
William T. Oilikowski, Annie Hampl, 36, 22.
George H. Lhotka, Katherine Simons, 23, 19.
Clarence T. Kline, Nettie Beznek, 29, 24.
Frank C. Howorka, Amalia Schmals, 23, 23.
Emil Baumann, Frieda Swensson, 24, 20.
Charles B. Oberg, Anna M. Johnson, 25, 22.
John H. Collins, Amy F. Robinson, 29, 22.
Louis A. Lester, Mary Gaines, 25, 18.
Jacob Beck, Ottielli Koch, 29, 28.
Edward J. Fitzgerald, Mary Mayes, 38, 36.
Harry Penberthy, Lillian Saunders, 23, 23.
Albert Weiß, Mattie M. Garretson, 38, 23.
William Koenig, Sophie Muenzenmayer, 29, 20.
Frantisek Ficht, Franciszka Dowkowska, 24, 20.
Louis Dyckman, Katie Frerking, 46, 31.
James Brelsford, Nellie Grimshaw, 24, 23.
Carl Miller, Alice Drake, 27, 24.
C. Albert Walker, Pearl M. Walters, 21, 18.
Walter Gerard, Lizzie Scheidler, 22, 19.
Henry Anderson, Ellen Carlson, 29, 25.
Carry Rich, Louise Renk, 24, 18.
William R. Folsom, Bertha Bullock, 28, 25.
C. W. Marshall, Martha M. S. Lehman, 40, 30.
William Lawrence, Sarah Foley, 28, 28.
Juda Zsuvnik, Beckie Goldstein, 22, 31.
William W. Hollands, Grace G. Bailie, 31, 25.
Edmund Hedburn, Dora Bunte, 24, 20.
Harry G. Noel, Gertrude S. Rastall, 24, 27.
August Schwandt, Lena Lenike, 24, 22.
Theodore Jarzombek, Augustina Bolda, 22, 18.
William P. Arnold, Rose Hillis, 22, 23.
Joseph Helinreich, Christina Guthman, 22, 22.
Charles F. Tieman, Maude J. Restman, 31, 22.
Michael F. Yore, Norah Kennella, 31, 19.
William Goodrich, Grace Minshall, 22, 22.
F. G. Zimmerman, Mary E. Bauermann, 25, 24.
Michael O'Shea, Agnes Fink, 26, 22.
Alfred S. Curney, Paulina Miller, 33, 33.
Matthew H. Brown, Carrie Peoples, 36, 34.
Max Wise, Dina Lehman, 22, 40.
Alfred J. Treblin, Elizabeth Patterson, 32, 27.
Alexander A. Jerrens, Mary E. Bell, 26, 25.
Fred. W. Ries, Sena A. Peterson, 25, 20.
Charles A. Graßhoff, Florence J. Walker, 22, 20.
Jan Koudelka, Maryanna Chylova, 27, 27.
Walter Hueßley, Lena Starr, 22, 22.
Henry Baß, Mamie Groß, 29, 26.
James Pembroke, Nora O'Connor, 48, 24.
Aloysius N. J. Dolan, Georgiana Sexton, 29, 20.
Frank DeGeer, Marie Lynch, 24, 23.
Gasper H. McOmber, May E. Duffy, 28, 25.
William M. Miller, Nina P. Maynard, 21, 27.
Dominic Scibilla, Janina Soma, 32, 18.
Frank N. Shaw, Margaret Beidel, 24, 23.
Frank M. Allison, Mary J. Williams, 30, 25.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

— Ver. St. Marine-Korps — Rekruten verlangt!

Gesunde, unverheirathete Männer im Alter von 21 bis 35 Jahren, nicht weniger als fünf Fuß vier Zoll und nicht über sechs Fuß ein Zoll groß; nicht dem Branntwein-Genuß ergeben und von gutem moralischem Charakter; müssen eingeborene oder naturalisirte Bürger der Ver. Staaten sein oder ihre Absicht kundgegeben haben, solche zu werden; müssen lesen und schreiben können. Die Dauer des Dienstes ist fünf Jahre, mit der Annahme, daß drei davon an Bord eines „seegehenden“ Kriegsschiffes verbracht werden, wodurch Gelegenheit geboten wird, alle Theile der Welt zu besuchen. Der Lohn beträgt von $13 bis $44 per Monat, je nach Rang und Dienst. Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an die Marine-Korps-Rekrutirungs-Office, 398 S. State Str., Chicago. 23jl,3mon,X

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office-, Grocery-, Schuh-, Bill-, Entry-, Hardware-Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14; Janitors in Flat-Gebäude, $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Store-, Wholesale-, Lager- und Frachthaus-Arbeiter, $12; Drivers, Delivery-, Expreß- und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts-Branchen.—National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. sonmodimidofr

Verlangt: Ein guter Porter, der auch Bar tenden kann. John Smith, 912 Lincoln Ave.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Damen und Herren zum Verkauf eines leichtverkäuflichen Artikels. 125 S. Clark Str., Zimmer 31. dido

Verlangt: Ein intelligenter deutscher Mann oder Dame, um für „The Tribe of Ben Hur“ zu agitiren, den besten Versicherungsorden in Illinois. Dr. Wm. J. Neill. 467 Milwaukee Ave. 2—23ok,difrson

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Butcher, der sein Geschäft gründlich versteht, auch Shop tenden kann, sucht stetige Beschäftigung. Hermann Krüger, 169 Garfield Ave.

Gesucht: Stellung als Saloon-Porter, Lunch-Waiter oder dergleichen. Adr.: O. 900 Abendpost.

Gesucht: Junger lediger Mann wünscht stetigen Platz als Porter in Hotel, Saloon oder Restaurant. Adr.: M. 118 Abendpost.

Gesucht: Verheiratheter junger Mann sucht irgendwelche Beschäftigung. Adr. Weber, 51 Mohawk Str. dimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, Näherein an Damen-Röcken, hohe Preise bezahlt. 172 Potomac Ave.

Verlangt: Näherein an feinen Westen, auch eine, die es erlernen will. 402 Wells Str., eine Treppe links.

Verlangt: Frauen und Mädchen, um Fancy-Arbeit für uns im Hause zu thun. $5 bis $8 per Woche. Erfahrung unnöthig. Nachzufragen nach 9 Uhr Morgens, oder schreibt mit Freimarke an: Ideal Home Work Co., 155 E. Washington Str., Zimmer 45.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Kleidermacherin. Mrs. O'Brien, 36 Alaska Str.

Verlangt: 2 Mädchen an Hosen. 112 Mohawk Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Gesucht: Mehrere Köchinnen, Hausmädchen und Haushälterinnen suchen Plätze. Strelow, 1814 Wabash Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. Keine Kinder. 11 Beethoven Place, 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Küchenmädchen. Schneiders Restaurant, 496 N. Clark Str. dimi

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 310 Wells Str., Bäckerei.

Verlangt: Mädchen, 14 bis 15 Jahre, in Hausarbeit zu helfen, bei 2 Leuten. 402 Wells Str., eine Treppe links.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit. 662 N. Park Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 42 Hammond Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit.—671 Sedgwick Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Küchenarbeit. Keine Wäsche. 441 Garfield Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 112 S. Center Ave. dimi

Verlangt: Deutsches Küchenmädchen für Restaurant. 171 Dearborn Str., Basement.

Verlangt: Zweite Köchin. Guter Lohn. Saloon. Keine Sonntagsarbeit. 186½ S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. $4 pro Woche. 295 Ost North Ave.

Verlangt: Köchinnen, 50 Mädchen für Hausarbeit, $4—$5, in allen Stadttheilen; Haushälterinnen, Stadt und Land. Strelow, 1814 Wabash Ave.

Verlangt: 100 Mädchen in Privatfamilie. Mrs. Koeller, 31 Clybourn Ave.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 6 Zimmer. 512 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: Fünf Zimmer Wohnung. 355 Milwaukee Ave. dido

Zu vermiethen: Feiner Store und drei Wohnzimmer, passend für Bäckerei oder Delikatessen-Store.—1550 W. North Ave. dimi

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, moderne Einrichtung, Privathaus, für Herren. 11 Beethoven Pl.

Zu vermiethen: Schön mööblirte Frontzimmer an Herren. 272 E. North Ave., 2. Etage. Dampfheizung etc.

Zu vermiethen: Große und helle möblirte Zimmer mit oder ohne Kost, für anständige Leute, Preis der Kost nach Verhältnissen der Marktpreise. 514 Otto Str., Groß Park.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Suche modernes Flat mit 6 Zimmern, nicht über $11. Adr. M. 145 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Von zwei Herren ein Zimmer für leichte Haushaltung bei freundlichen, durchaus sauberen Leuten. Adr. B. 607 Abendpost.

Nur in Groß Park wird Jemand gewünscht, der gutes Board und reine Zimmer für 6—8 anständige Leute stetig für's ganze Jahr geben kann. Offerten mit Preisangabe unter M. 122 Abendpost erbeten. sonmodi

Möbel, Hausgeräthe &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Höchste Preise gezahlt für Möbel, Teppiche und Bettfedern. 3112 Wentworth Ave. 9ok,1m

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!
Waldland!

Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.

Gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln-County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $10 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten, ein illustrirtes „Handbuch für Heimstättesucher“ u. s. w. schreibe man an „J. H. Koehler, Wausau, Wis., oder besser spreche vor in seiner Chicago Zweigoffice im zweiten Stock, Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., woselbst er am Dienstag, den 9. Oktober, von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends für einen Tag zu sprechen sein wird. Herr Koehler ist in dieser Gegend auf einer Farm groß geworden und kann deswegen auch genaue Auskunft geben. Und er ist bereit, Kauflustige mit hinaus zu nehmen und ihnen das Land zu zeigen.

Adresse: J. H. Koehler, 505 6. Str., Wausau, Wis. Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 20jan,sadido

80 Acres, 2½ Meilen von der Stadt, alles kultivirt, gutes Gebäude 16×24 Barn, 500 Pfirsichbäume, 75 Aepfelbäume, gutes Brunnen- und Quellwasser; $1300, $500 Baar, Rest auf Zeit, wie gewünscht. — Schreibt um Farmliste an George Bridges & Co., Bangor, Mich. 6ok1mtX

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 40 Acker Michigan Farm, Stock, Tools, Crops. 59 Madison Str., Oak Park, Harlem.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: $150 baar, $15 monatlich, nahe Humboldt Park Linie der Metropolitan Hochbahn. Ganz neues zweistöckiges acht Zimmer Haus; enthält zwei Parlors, Eßzimmer, Küche, vier Schlafzimmer, Porzellan Badewanne, Marmor-Waschbecken. Ausgezeichnete Nachbarschaft. Einen Block von einer $60,000

Eine vergessene Sünde

Von **Dorothea Gerard.**

(Fortsetzung.)

Morell hatte es endlich fertig gebracht, den Blick von ihr abzuwenden; er starrte jetzt vor sich hin und verfolgte unbewußt das Muster des Bodenteppichs. Traumhafte Bilder des im Sonnenschein glitzernden Forellenbachs unter seinem grünen Laubdach, der leuchtenden Frühsommerschönheit jenes Junimonats waren vor ihm aufgetaucht, die Gegenwart verdrängend. Es dämmerte ihm, daß eine „Unmöglichkeit“, wie er zuerst gemeint hatte, durchaus nicht vorlag. Ohne es recht zu merken, war ihm die Thatsache schon so wahrscheinlich, so glaubhaft geworden, daß er nur den Kopf schüttelte, als Signora Belveda die Frage hinwarf: „Fordern Sie Beweise? Ich kann sie liefern. Schon Tag und Jahreszahl meines Taufscheines dürften genügen.“

Wozu Papiere? Diese Augen waren beweiskräftig genug; er begriff nur nicht, daß sie ihm nicht beim ersten Anblick Alles gesagt hatten. Die der Tochter waren wilder, als die der Mutter, mehr an die eines Raubthieres erinnernd, als an die eines erschrockenen Rehs, aber trotzdem waren's die nämlichen Augen. Eine Weile saß Morell schweigend da, viel zu überwältigt von der unvorhergesehenen Enthüllung, um ihre Folgen in's Auge zu fassen.

„Haben Sie nichts zu fragen?“ begann die Sängerin wieder „Möchten Sie nicht wissen, was aus meiner Mutter geworden ist?“

„Sie ging nach Amerika,“ sagte er mechanisch.

„Sie hat Amerika nie erreicht. Im Herbst, der auf jenen Juni folgte, starb ihr Vater — an gebrochenem Herzen meinten die Leute — und ihr Bruder, Hans Birke — Sie erinnern sich seiner vielleicht? Ich habe eine Photographie von ihm hier — beschloß, das Häuschen zu verkaufen und mit der Schwester auszuwandern.“

Morell erinnerte sich dieses Bruders jetzt deutlich; ein schweigsamer, mürrischer Bursche, der ihm immer in die Quere gekommen war, und ihn unheimlich drohend angesehen hatte, so oft er ihn in Gesellschaft der Schwester traf. Er hatte sich damals aus dem Uebelwollen des ungeschlachteten Menschen wenig gemacht.

„Keins von den Geschwistern fühlte sich fähig, daheim die Schande zu tragen, die dem Vater schon das Leben gekostet hatte, denn wenn sie auch arme Leute gewesen waren, so hatten sie bisher bei den Nachbarn in Ansehen gestanden. Wenn Sie um diese Zeit dem Bruder über den Weg gelaufen wären, Sie säßen jetzt nicht hier. Meine Mutter allein hat ihn abgehalten, Ihnen nachzuspüren und Sie todtzuschlagen. Unterwegs, auf dem Schiff kam ich zur Welt — zwei Stunden nach der Geburt entwischte meine Mutter aus der Kabine und sprang über Bord.“

Morell blickte schaudernd auf; es überlief ihn eiskalt und seine Gesichtsfarbe ging von Weiß in Gelb über. Er bewegte die Lippen, um zu sprechen, aber Eva Birkes Tochter ließ ihm keine Zeit dazu.

„Man sagte, sie hätte es im Fieber gethan, ich aber glaube, daß sie's bei klarem Bewußtsein vollbracht hat. Hans Birke, mein Onkel, landete mit mir im Arm in Amerika und wurde mir Vormund, Vater, Mutter, Alles. Das Geld, von dem er mich erhielt, wurde mit schwieligen, oft blutenden Händen und matten Gliedern verdient, denn der Unstern war ihm in die neue Welt gefolgt. Er war ein tief unglücklicher Mensch, der den Leuten hart und kalt erschien, seine Schwester aber nie vergaß und Sie auch nicht. Die Geschichte meiner Geburt erzählte er mir, lange, ehe ich sie begreifen konnte, und von der Zeit an, wo ich sprechen lernte, prägte er mir ein, daß es meine Aufgabe im Leben sei, meine Mutter zu rächen. Einmal war ich krank am Scharlachfieber, und man glaubte, ich werde sterben, da tobte er wie ein Rasender und schrie mir zu, ich hätte kein Recht zu sterben, ehe meine Aufgabe vollbracht sei — ich mag damals neun Jahre alt gewesen seisn. Ich glaube, daß die Furcht, Sie nicht durch mich vernichten zu können, so groß war, als die Angst, mich zu verlieren. Der Haß gegen Sie wurde zum Haß gegen Ihre ganze Gesellschaftsklasse. Wo in den Zeitungen Geschichten erzählt wurden, ähnlich der meiner Mutter — sie sind ja alltäglich genug! — las er sie mir vor, und täglich predigte er mir, daß alles Elend und Verderben der Welt nur von der Anmaßung der Reichen herkomme, die die Lehre aufgestellt hätten, daß der Niedriggeborene einzig zu ihrem Dienst und ihrer Lust da sei. Planmäßig erregte er meine Phantasie durch Schilderung meiner schönen, jungen Mutter, durch hundertfache Wiederholung der Geschichte ihres schrecklichen Todes. Je bitterlicher ich weinen mußte, desto befriedigter war er, und in solchen Stunden der Rührung trieb er mir den Gedanken der Rache tief in's Herz. Dieser wuchs mit mir, und als mein Onkel starb und mich mit vierzehn Jahren allein in der Welt zurückließ, hatte ich schon die Kraft, auf eigenen Füßen zu stehen. Wie es zuging, daß ich nach seinem Tode nicht verhungert bin, wüßte ich indeß kaum zu sagen. Eine Zeit lang war ich Austrägerin für einen Laden, ein andermal habe ich auf der Straße Blumen feil gehalten. Dabei geschah's, daß Hurley mich bemerkte! Er war ein bekannter Theaterdirektor, berühmt für seine Gabe, junge Talente zu entdecken, und sprach mich an, als ich ihm ein Büschel Narzissen anbot. Man sagte mir später, er hätte in der Art, wie ich ihm die Blumen hinstreckte „dramatischen Nerv“ gefühlt. Wohl möglich, denn ich erinnere mich, daß ich an jenem Tag kein Frühstück gehabt hatte, und da mag ich ihm die Blumen unter die Nase gehalten haben, als ob ich mit der Pistole nach ihm zielte. Er war seiner Entdeckung so sicher, daß er mich auf seine Gefahr und Kosten ausbilden ließ. Die gute That trug reichere Zinsen, als er berechnet hatte, denn meine Stimme kam obendrein zum Vorschein, und er konnte mich in der Oper statt im Schauspiel vom Stapel gehen lassen. Mit siebzehn Jahren bin ich zuerst aufgetreten, und mit durchschlagendem Erfolg, denn meine Stimme hat sich erst später zu voller Kraft entwickelt. Eh' ich wurde, was ich heute bin, war viel, viel durchzukämpfen, und meines Onkels Lehre habe ich dabei nicht vergessen.“

Schweigen folgte ihrer langen Erzählung. Nach geraumer Zeit erst ließ Morell die Hände sinken, womit er seine Augen verdeckt gehabt hatte, und die Sängerin gewahrte mit Erstaunen, wie alt der Mann auf einmal aussah, der ihr vor einer halben Stunde noch hübsch und stattlich erschienen war.

„Wenigstens sind Sie durchgedrungen zu Glanz und Ruhm,“ sagte er zögernd.

Ihm war, als ob er eine Rolle in einem etwas altmodischen Melodrama zu spielen hätte. Diese Geschichte von dem unbekannten Kind und dem schuldbeladenen Vater war ihm in Kolportageromanen des Oefteren vorgekommen, in die Wirklichkeit übertragen, war sie ihm neu.

„Durchgedrungen? Ja, das bin ich, aber nur mir selbst habe ich es zu danken, Ihr Verdienst ist es nicht, daß ich nicht in der Gosse stecken blieb. Und schließlich, was ist mir all der Plunder —“ ihr Blick streifte ihre Trophäen —: „Spielzeug aus Holz und Pappe, das ich jeden Tag hingäbe für eine Heimath! Glauben Sie denn, daß Beifall und Lorbeerkränze mich auch nur einen Augenblick vergessen lassen, daß ich um die Kindheit betrogen wurde, betrogen durch Sie? Den Begriff, der Sie mir bis heute waren, habe ich von je gehaßt. In meiner Natur liegt es nicht, Pläne zu machen; mir genügte die bestimmte Hoffnung, ja eine feste innere Gewißheit, daß ich auf meinem Wanderleben eines schönen Tages Ihren Weg kreuzen und Mittel und Wege finden würde, meine Mutter zu rächen. So kam es denn auch! Acht Tage nach meiner Ankunft in London wußte ich von Ihnen, was ich zu wissen brauchte, und seither habe ich Sie nicht mehr aus den Augen gelassen. Als mir Carlos Dennison in die Hände lief, und als ich erfuhr, daß er der Verlobte Ihrer Tochter war — der anderen Tochter, der anerkannten, deren man sich nicht schämt! — da fühlte ich mich zum ersten Mal in meinem Leben glücklich. Niemals habe ich so viele Mühe daran gewendet, einen Mann zu fesseln — er konnte mir nicht entrinnen und lief mir auch selbstverständlich in's Garn. Ich hatte richtig vorausgesetzt, daß Sie die Andere lieben, und ich sagte mir, daß ich Sie damit treffen werde, wenn ich ihr das Herz breche, und daß dann meine junge, schöne, mißhandelte Mutter ruhiger schlafen könne in ihrem Grab — Unsinn, Grab!“ unterbrach sie sich mit schrillem Auflachen. „Sie hat ja keins! Aber sie wird auch im Seetang am Meeresgrund ruhiger schlafen. Schon dieser Gedanke erfüllte mich mit Siegeslust, nun ist mein Triumph noch vollständiger, als ich vorausgesehen hatte — ich bereite Ihnen nicht nur Herzeleid, ich richte Sie zu Grunde. Jetzt könnte sogar mein Onkel zufrieden sein! Auf einen Augenblick wie diesen habe ich gehofft mein Leben lang, ja zu Gott gefleht habe ich darum. — Sie sind zu mir gekommen, um mich um Gnade anzuflehen! Welch eine Nemesis! Welch eine Ironie des Schicksals!“

Sie war ungestüm aufgefahren, als ob ihre Glieder krampfig wären vom Sitzen und brach wieder in ein mißtönendes, unnatürlich gesteigertes Gelächter aus. Morell stand unwillkürlich auch auf; er sah sie an halb mit Grauen, halb mit widerwilliger Bewunderung. Mit den zornglühenden Wangen, dem Haar, das beim heftigen Abreißen des Hutes in Unordnung gerathen war, erschien sie ihm schöner, als er je ein Weib gesehen hatte, und der Gedanke, daß sie seine Tochter sei, rief eines Pulsschlags Dauer ein Gefühl von Stolz oder Eitelkeit in ihm wach. Dann aber siegte der Abscheu, denn ihre Schönheit war jetzt so wilder Art, daß sie ihm mehr thierisch, als menschlich dünkte. So hatte Carmen gestern Abend ausgesehen, als sie den unbequemen Liebhaber gehen hieß, genau so war die Gebärde gewesen, und trotz der Schönheit, trotz des stolz zurückgeworfenen Kopfes und der königlichen Gestalt stand sie vor ihm als das Arbeiterkind mit ungezähmten Trieben und nie bekämpfter Leidenschaft, deren urwüchsiger Kraftnatur die spät hinzugetretene Kultur kaum einen oberflächlichen Firniß verliehen hatte. Es war die Arbeiterin aus der Zigarettenfabrik von gestern Abend, die er vor sich sah.

Ihr Mund strömte noch immer über von bitteren triumphirenden Worten, aber Morell hörte nicht mehr darauf. Während sie unaufhaltsam weitersprach, bückte er sich und tastete mit der Hand auf dem Teppich herum.

„Was suchen Sie?“ fragte sie, ihre Rede abbrechend.

„Meinen Hut,“ erwiderte er tonlos, gleichgiltig.

„Dort liegt er ja.“

Ohne ein Wort wandte er sich nach der Thüre.

„Sie gehen? Sie haben mir nichts mehr zu sagen?“

„Nein — nichts.“

„Was werden Sie jetzt beginnen?“

„Ich weiß es noch nicht.“

Er wartete noch einen Augenblick, gleichsam um zu sehen, ob sie fertig sei, dann verließ er, aschgrau im Gesicht, aber aufrechten Gangs das Zimmer.

Signora Belveda blickte ihm etwas betroffen nach — was das Alles? Sie hatte einen dramatischen Ausbruch der Verzweiflung erwartet, es hatte sie gelüstet, weitere flehentliche Bitten zu hören, um die Wonne des Versagens recht auszukosten. Der unerwartete Trotz ihres Opfers schmälerte ihr die Siegeslust, und in die künstlich angefachte Zornesgluth in ihrem Kopf mischte sich ein Frösteln.

„Was er nun anfangen wird“, dachte sie, immer noch auf die Thüre starrend, die sich hinter ihrem Vater geschlossen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Lebendiges Licht.

Unlängst kam die erstaunliche Nachricht aus Paris, daß es nach einer Mittheilung an die dortige Akademie der Wissenschaften dem Physiologen Raphael Dubois gelungen wäre, phosphoreszirende Bakterien in solcher Menge und auf solche Art zu züchten, daß sie zu Beleuchtungszwecken benutzt werden könnten. Von den Allgem. Wiss. Ber. wird jetzt Näheres über dieses wunderbare Verfahren mitgetheilt. Dubois ging von der Ueberlegung aus, daß das beste Licht zum Zwecke der Beleuchtung ein solches wäre, das die größte Menge von Strahlen mittlerer Wellenlänge, sagen wir von eigentlichen Lichtstrahlen, und möglichst wenig Wärme- oder chemische Strahlen enthielte. Letztere gehen doch nur verloren, da man eben nur das Licht, nicht aber die aus derselben Quelle entstehende Wärme oder die chemisch wirksame Kraft verlangt und benutzt. Dieser Forderung eines reinen und deshalb idealen Lichtes nähern sich gewiß am meisten die Strahlen, die von lebenden Körpern abgegeben werden, und die man daher wohl kurz als „lebendiges Licht“ bezeichnen könnte. Jeder hat solches lebendiges Licht schon gesehen, sei es in dem winzigen Glühen des im Grase kauernden Johanniswürmchens, sei es im geheimnißvollen Leuchten des tropischen Meeres oder in noch anderen Offenbarungen der Natur. Trotzdem ist vielleicht noch Niemand auf den Gedanken verfallen, ob sich ein solches lebendiges Licht zur Beleuchtung verwenden ließe, abgesehen davon, daß sich Damen in Südamerika ihr Haar oder Kleid gelegentlich einmal zur Erzielung eines besonderen Zaubers mit Glühwürmchen ausschmücken. Leicht könnte die Ausführung einer solchen Idee auch jedenfalls nicht sein, denn es würde doch darauf ankommen, das lebendige Licht in genügender Leuchtkraft, Billigkeit und praktischen Verwendbarkeit zu gewinnen. Ueber die Beschaffenheit des Lichtes selbst dagegen könnte man sich beruhigen, denn es ist sicher dem Auge sehr angenehm, und überhaupt in jeder Beziehung vollkommen. Dubois hat sich nun mit unermüdlicher Geduld der Aufgabe unterzogen, lebendiges Licht so herzustellen, daß es allen Ansprüchen an einen Beleuchtungskörper genügen könnte, und er konnte schon vor einigen Monaten in den Sälen des Optischen Palastes auf der Weltausstellung wenigstens eine Probe seiner bisherigen Ergebnisse vorführen. Um das lebendige Licht in seiner stärksten Leuchtkraft auf schnellem und praktischem Wege in hinreichender Menge zu gewinnen, züchtete er gewisse phosphoreszirende Kleinwesen (Photobakterien) in flüssiger Brühe von besonderer Zusammensetzung. Darin mußten enthalten sein: Wasser, Seesalz, Glycerin oder Mannit, Pepton oder Asparagin, Nuclein oder Lecithin oder phosphorsaures Kali. Die Anwendung von Pepton hat sich aus dem Grunde als unzweckmäßig erwiesen, als es ohne völlige Sterilisation rasch von Verwesungskeimen durchwuchert wird, dann einen starken Fäulnißgeruch verbreitet, überdies die leuchtenden Bakterien zum Tode und somit das Licht zum Verlöschen kommen läßt. Viel besser eignet sich das Asparagin, die bekannte, im Spargel enthaltene chemische Substanz, weil es der faulenden Gährung widersteht, daher auch geruchfrei bleibt und in freier Luft leuchtet; dafür hat es den Fehler, etwas theuer zu sein. Nach tausendfachen Versuchen kam Dubois schließlich dazu, durch Benutzung gewisser Oelkuchen eine billige Brühe nur aus Pflanzenstoffen herzustellen, die den Anforderungen im Wesentlichen genügte; dennoch war es oftmals nöthig, die Masse zu sterilisiren und auch mit keimfreier Luft zu durchlüften, um die Entwickelung gewisser, nur unter Ausschluß der Luft gedeihender Mikroben zu verhüten, die Schwefelwasserstoff und andere Schwefelverbindungen erzeugen. Wenn diese Unvollkommenheiten noch beseitigt oder wenigstens durch ein recht praktisches Verfahren vermindert werden, so würde das „lebendige Licht“ wirklich eine fast ideale Errungenschaft bedeuten, denn was könnte, abgesehen von der mondscheinähnlichen Milde und Annehmlichkeit des Lichtes, bequemer sein, als eine leuchtende Flüssigkeit zu haben, die man einfach in Glasbehälter zu füllen braucht, um einen weiten Raum damit zu erleuchten? Eine wichtige Frage wäre noch, wie lange denn das Licht vorhalten würde. Die Dauer des Leuchtens hängt ab von dem Nahrungsgehalt der Brühe, von der Reinheit der Bakterienkulturen, der äußeren Temperatur und einigen anderen Umständen. Jedenfalls ist es Dubois bereits gelungen, eine Probe seiner Leuchtmasse sechs Monate lang in dem dunklen Raum eines Erdgeschosses leuchtend zu erhalten. Den weiteren Nachrichten über diese interessanten Versuche darf man wohl mit Spannung entgegensehen.

— Darum. — Frau A.: Die Frau Müller hat ihren Mann thatsächlich krank geärgert. — Frau B.: Warum denn nur? — Frau A.: Er zahlt schon seit zehn Jahren Beiträge in eine Krankenkasse und hat noch nichts daraus bezogen; das konnte sie nicht länger mit ansehen!

— Modernes Heirathsgut. — Heirathsvermittler: Haben Sie Privatvermögen oder sonst irgendwie Besitz an Grundstücken u. s. w.? — Dame: Das nicht gerade. Aber ich habe eine sehr werthvolle Ansichtskartensammlung.

— Ehefreuden. — Er: „Ich war dumm, daß ich Dich heirathete!“ — Sie: „Und früher nanntest Du mich immer Dein höchstes Glück . . .“ — Er: „Ja, die Dummen haben immer das meiste Glück!“

Lokalbericht.

Blutiger Straßenkampf.

Ein Marschirklub auf dem Wege zur Depew-Versammlung angegriffen.

Mehrere Mitglieder schwer verwundet.

Ein blutiger Straßenkampf fand gestern Abend an der Ecke Sedgwick Straße und Chicago Avenue statt. Die letzte Abtheilung der Leibwache Chauncey Depews, Batterie „D“ der „Twenty-fifth Ward Cook County Republican Legion“, wurde auf dem Wege nach der Ecke North Ave. und Clark Straße, wo der New Yorker eine Rede halten sollte, von einer etwa 50 Mann starken Bande von Bummlern überfallen. Die Strolche hieben mit Knüppeln auf die Marschirenden ein und schlugen mehrere zu Boden. Als Kapitän Wollmann seine Leute fallen sah, gab er Befehl zum Angriff. Die Republikaner drangen mit Spazierstöcken und Fahnenstangen auf den Feind ein. Ziegel und Steine flogen durch die Luft, und es herrschte ein furchtbarer Wirrwarr. Die Rauhbeine flohen durch die dunkle Gasse, in der sie den Kohorten aufgelauert hatten, die Sedgwick Straße entlang, wo sie Verstärkung fanden. Die Verfolger wurden von Neuem angegriffen, waren aber schließlich siegreich. Als die Polizei anlangte, war von dem Gesindel keine Spur zu finden.

Es stellte sich heraus, daß mehrere Legionäre schwer blessirt worden waren. Am schlimmsten war es Michael Bauld, No. 1104 Wellington Str. wohnhaft, ergangen; er wurde mit zerschlagenem Nasenbein, zerschmettertem Gebiß und einer Schädelwunde bewußtlos aufgefunden und fand Aufnahme im County-Hospital. George Hughes, ein anderes Mitglied des Marschirklubs, wurde ebenfalls besinnungslos aufgelesen; er war von einem Backstein getroffen und schwer am Kopfe verletzt worden. Leutnant Robert Lang war niedergeschlagen und mit Füßen getreten worden, wobei er zahlreiche Quetschungen davontrug. Gus. Swanson, No. 117 Oak Str., erhielt drei Schnittwunden im Gesicht. Der Kapitän selbst war durch einen Schlag auf den Kopf betäubt und beträchtlich verletzt worden. Von den Zuschauern wurde William Anderson, No. 117 Sedgwick Str., am Uebelsten zugerichtet; er blutete, als man ihn hilflos auf der Straße auffand, aus mehreren Wunden.

Die „Batterie“ war die einzige mit Helmen ausgerüstete Sektion der Parade. Sie bildete die Arrièregarde und war etwa fünfzig Fuß von den übrigen entfernt. Der Zug setzte sich aus den sämmtlichen Marschirklubs der Nordseite zusammen. Ex-Alderman Peck hatte das Oberkommando übernommen.

Bei der Arbeit verunglückt.

In einen mit siedend heißem Wasser angefüllten Behälter stürzte gestern John Perkins, No. 343 18. Str. wohnhaft, in der Werkstatt der Northwestern Expanded Metal Co., No. 400 26. Str. Er ergriff im Fallen das Geländer und hielt sich, mit dem Unterkörper im Wasser, daran fest, bis er herausgezogen wurde. Die Brühwunden sind nicht lebensgefährlich.

Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Schlauchwagen und seinem Fuhrwerk brach gestern Jacob Keyes, No. 108 Hermitage Ave. wohnhaft, an der Ecke Madison und Morgan Straße drei Rippen.

Als Andreas Alers gestern in den „Lassig Bridge and Iron Works“, Ecke Clybourn und Wrightwood Ave., mittels eines schadhaften Krahns einen Eisenbalken auf einen Güterwagen lud, brach das Gerüst zusammen, und Alers wurde von der Last erschlagen. Der Verunglückte wohnte Nr. 79 Bremen Straße.

* Charles Zöllner, Paul Kroh und Harry Kingdon sollen neulich Abends an der 12., nahe Laflin Str., einen Unbekannten zu berauben versucht haben, und Kingdon ist dabei von diesem durch einen Revolverschuß verwundet worden. Hinzukommende Polizisten haben dann alle Drei in Haft genommen, aber auf Den, welcher beraubt werden sollte, hat man bisher vergeblich gefahndet. Ohne das Zeugniß desselben wird man aber den Angeklagten nichts anhaben können.

Kohlenminen und Eisenbahnen in Mexiko.

Aus Mexiko wird geschrieben:

In unserem Nord-Staate Sonora, der an die Ver. Staaten und an den Golf von Californien grenzt, wird binnen Kurzem der Kohlenbergbau in ausgedehntem Maße in Angriff genommen werden. Jene bedeutenden Kohlenlager wurden vor vielen Jahren durch nordamerikanische Prospektors entdeckt und in den Staaten bekannt; sie befinden sich in der Nähe der Sierra, des Grenzgebietes gegen den östlich liegenden Staat Chihuahua. Eine vor Kurzem nach San Francisco gesandte größere Probesendung hat bestätigt, daß die Qualität der Kohle gut ist, und der kürzlich in New York verstorbene Eisenbahnkönig Mr. C. P. Huntington (Schwiegervater des Grafen Hatzfeld), der im Norden Mexiko's ohne Staatssubvention bedeutende Bahnlinien baute und für eigene Rechnung in Betrieb setzte, hat dort bereits vor Jahren etwa 6000 Acker Kohlengebiet erworben und bearbeitet dieselben theils für seinen eigenen Bedarf, theils zum Export und Verkauf in den Südstaaten der Union. Neuerdings hat sich in London mit einem Kapital von 4 Millionen Dollars die „Sonora Coal and Iron Company" gebildet und 3 Millionen Acker Kohlenland in der Nähe und Umgebung der Huntington'schen Minen erworben.

Wasserkraft ist in Mexiko nicht überall zu finden, und für die Mehrzahl der industriellen Anlagen im ganzen Lande und speziell in der Hauptstadt ist die Beschaffung von Feuerung eine Lebensfrage geworden. Bisher wurde zumeist Holz gebrannt, aber die sinnlose Vernichtung der Wälder und die zunehmende Vertheuerung der Brennmaterialien, das bereits von sehr fern herbeigebracht werden muß, lassen den Zeitpunkt nahe gekommen erscheinen, wo der Waldbestand geschont werden wird, nicht durch Beachtung der bestehenden vorzüglichen, aber völlig ignorirten Gesetze, sondern durch die Unmöglichkeit, die Transportkosten zu erschwingen bezw. den Verkaufspreis ferner zu steigern. Englische und nordamerikanische Kohle kostet hier in der Hauptstadt 18 bis 25 Dollars per Tonne von 2000 Kg. je nach Qualität; ungefähr ebenso theuer kommt heute das Brennholz.

Als unter der Regierung des Generals Manuel Gonzulez im Anfang der achtziger Jahre die Konzessionen für die Erbauung der großen Bahnen gegeben wurden, die die Hauptstadt mit den Ver. Staaten verbinden, ahnte Niemand die bedeutende Entwicklung, die der Republik im nächsten Menschenalter bevorstand, und jene Unternehmer erhielten außer hohen Subventionen Frachtraten bewilligt, die für Massen-Artikel vielfach unerschwinglich sind. Die Verwaltung dieser Bahnen befindet sich in nord-amerikanischen Händen, und während jene Herren in den Ver. Staaten nicht daran denken können, auch nur ähnliche Frachtsätze in Anrechnung zu bringen, halten dieselben hier im Lande unter Berufung auf ihr Recht prinzipiell an solchen fest. Aus diesen schiefen Verhältnissen heraus hat sich die Ungeheuerlichkeit entwickelt, daß in der Regel auf Güter innerhalb der Landesgrenzen eine höhere Fracht lastet als auf Durchgangswaare von New York nach Mexiko, und so fand Herr Huntington für seine Kohlen, die er auf eigenen Bahnen in den Südstaaten der Union verfrachtete, dort einen lohnenderen Absatz, als hier im eigenen Produktionslande, da nach Mexiko City die Frachtsätze zu hoch waren. Umgekehrt ist die Durchfracht auf Kohlen aus den Staaten niedrig genug, um den Bezug amerikanischer Kohle in Konkurrenz mit der englischen zu gestatten.

Der pan-amerikanische Kongreß wird hier im Oktober 1901 zusammentreten; außer anderen Gegenständen wird derselbe sich mit der Ausführung der sogenannten pan-amerikanischen Eisenbahnen zu beschäftigen haben, deren Bau bereits auf dem ersten Kongresse in Washington von Blaine vorgeschlagen und beschlossen wurde. Die Länge des doppelten Schienenweges von New York nach Buenos Aires beträgt ungefähr 10,220 Meilen und die Baukosten werden auf mindestens 200,000,000 Dollars Gold veranschlagt. Die 10,220 Meilen vertheilen sich wie folgt: Es kommen auf die Ver. Staaten 2094, Mexiko 1644, Guatemala 169, San Salvador 220, Honduros 71, Nicaragua 209, Costa Rica 360, Columbien 1365, Ecuador 668, Peru 1785, Bolivien 587 und Argentinien 1050 Meilen.

Unabhängig von der Ausführung dieses Riesenplanes sind die in Frage kommenden Linien in den Staaten bereits im Betrieb, auch in Mexiko ist beinahe die gesammte Strecke bereits im Betrieb oder im Bau begriffen; anders liegen die Verhältnisse in den übrigen zentral-amerikanischen und namentlich in den südamerikanischen Republiken; hier wird schon der chronische Geldmangel den kühnen Kongreßbeschlüssen nach wie vor einen Dämpfer aufsetzen und die Ausführung der letzteren auch ferner verzögern.

Da der Hauptzweck dieser panamerikanischen Bahn darin besteht, die ersehnte wirthschaftliche Abhängigkeit des gesammten Kontinents von den Ver. Staaten anzubahnen, als ein Mittel unter vielen anderen, die in Ausführung begriffen sind, so könnte allerdings sehr wohl der Fall eintreten, daß die Union den Schwester-Republiken das nöthige Baukapital vorstreckt, wenn sie es nicht sogar übernimmt, die ganze Bahn für eigene Kosten zu bauen und in Ergänzung des Projektes den Nicaragua-Kanal mit amerikanischem Geld herzustellen.

Englands Völkerstimme.

England, Angleterre, Inghilterra u. s. w. sind Bezeichnungen, unter denen in Deutschland, in Frankreich, Italien, Spanien, Rußland u. s. w. das Gesammtgebiet des englischen Inselreiches meist begriffen wird. Das ist auch im Grunde richtig. Die deutschen Stämme der Friesen, Angeln, Sachsen, Rugen, Hunen haben das Reich aufgebaut, und der Name der Angeln ist als „England" dem ehemaligen Lande der Briten und sonstigen Völkerstämme haften geblieben. Aus berechtigtem germanischem Stolz sollte man in England an dieser Bezeichnung festhalten. Allein statt dessen wird zumeist der Name der überwundenen britischen Urbewohner gebraucht, namentlich wenn es sich darum handelt, die „keltische Umfransung" des Landes, wie Lord Salisbury sich einmal ausdrückte, in Wales und Schottland zu Gunsten Englands zu beeinflussen. Bei den Iren zieht das freilich keineswegs. Sie wollen ebenso wenig Briten sein wie Engländer, sondern Iren und nichts Anderes.

Zu welchen Abenteuerlichkeiten sich ein englischer Staatsmann auf diesem Gebiete gelegentlich hinreißen läßt, davon gab Herr Chamberlain einmal ein drolliges Beispiel. Er sprach von dem britischen Volke, den britischen Gesetzen, der britischen Macht und der britischen — Sprache. Es ist, als ob ein Minister in Berlin von der preußischen Sprache redete, wenn er die deutsche meint. Zu anderen Zeiten wird von oben her allerdings der „Angelsachse" plötzlich wieder hervorgekehrt — zum Beispiel, wenn es sich darum handelt, dasjenige Volk, das wirklich den Kern der Staatsmacht bildet, zu Kampfesmuth anzufeuern, sei es zu guten oder zu schlimmen Zwecken. Da wird auch oft die Erinnerung an die nordgermanischen Seehelden wachgerufen, und der „Brite" muß dann einen Hintersitz einnehmen.

Professor John Rhys hat ein Werk über das „Keltische Britannien" geschrieben und in diesem Buche der frühen belgischen Einwanderung nach Britannien als einer *keltischen* Einwanderung Erwähnung gethan. In seinem „Gallischen Krieg" berichtet aber Cäsar, der die Belgier doch gewiß gut kannte, mit denen er stritt, von denen er Gefangene machte, und über die er durch Dolmetscher genaue Mittheilungen erhielt: es rühmten sich die Belgier, daß sie „in ihrer Mehrzahl (wie dies noch heute stammlich und sprachlich der Fall ist) von den Deutschen abstammen." Professor Rhys ist ein guter Gelehrter. Aber es gelingt ihm bei seinem Versuche, die Belgier wesentlich zu Kelten zu stempeln, die betreffende Stelle aus Cäsar *kurzweg zu unterdrücken*.

Wenn Professor Rhys andererseits hinter dem britischen Keltenthum mehr iberisches, das heißt *nicht-arisches* Blut zu entdecken glaubt, als man meistentheils annimmt, so hat er darin ohne Zweifel Recht. Schon Tacitus weist thatsächlich darauf hin. Er schildert keltische Briten, hoch oben im Norden bereits vorhandene Germanen, aber auch aus Spanien herübergekommenes kraushaariges Volk, das offenbar dem dort ursprünglich vorhandenen iberischen, nachher keltisch überflutheten Stamme angehörte, von dem die Basken noch ein Ueberbleibsel sind.

Faßt man England und Schottland in's Auge, und zieht man eine Linie von Nord nach Süd mitten durch ihr Gebiet, so kann man sagen, daß die der Nordsee zugekehrte östliche Seite in ihrer Einwohnerschaft hauptsächlich die Merkmale des „Angelsachsenthums", des Deutschthums, aufweist. Als „deutsches Meer" (Okeanos Germanikos) bezeichnet schon der alte griechische erdkundige Ptolemaios die Nordsee. Und „The German Ocean" nennen die Engländer noch heute dasselbe Meer, während die Deutschen thörichterweise ihm selten diese Ehre geben.

„Die westliche Hälfte von Großbritannien" zeigt schon gemischtere Züge in der Erscheinung der Einwohner. Hier treten Kelten- und Iberier-Merkmale schon mehr hervor, obwohl es auch da noch Gegenden mit vorwiegend germanischen Eigenthümlichkeiten gibt. In der That schimmert selbst dort hinter dem sprachlichen Keltenthum — so in den westschottischen Eilanden und an den Küsten von Wales — das alte Norweger-Blut oder das von flämisch-niederdeutschen Einwanderern hier und da klar durch.

In Irland kommen wir auf allerlei Volk: Iberier in der Mehrzahl der Unterschicht; Kelten darüber hingelagert; dazwischen die deutlich ersichtlichen Nachkommen von Friesen und deutschen Belgiern aus fast vorgeschichtlicher Zeit, mehr noch von Norwegern und Dänen, die jahrhundertelang dort herrschten und die Herrschaft nur verloren, weil sie, echt germanisch, sich unter einander bekämpften. Im Nordosten von Irland findet sich zudem die spätere englisch-schottische Einwanderung. Sie bildet die „eiserne Klammer", durch welche die Insel an das Reich geschmiedet ist.

— Ein Häkchen. — Mama: „.. Und hier, Klärchen, ist Deine neue Geburtstagspuppe." — „Ist sie auch ohne Hüften"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.
Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721, Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial", Des Moines, Omaha, Denver..	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	* 6:30 Nm *10:30 Nm	*7:42 Vm *9:30 Vm *8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City....	*10:30 Vm	*7.42 Vm
Sioux City, Omaha, Des Moines	* 5.30 Nm * 6:30 Nm *10:30 Nm	*6:55 Vm *9:02 Vm *8.30 Nm
Mason City, Fairmont, Clear Lake, Parkersburg, Traer..	* 5:30 Nm ‡10:30 Nm	*7:42 Vm †8:30 Nm
Northern Iowa und Dakotas..	‡ 5:30 Nm	¶9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids...	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood....	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited..............	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis, Janesville, Madison, Eau Claire.	* 9:00 Vm * 6:30 Nm *10:15 Nm	*9:30 Vm *12:25 Nm *9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison..	† 9:00 Vm	†6:06 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	† 3:00 Nm *10:15 Nm	†9:40 Nm *7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm †11:30 Vm	†6:10 Nm †1.15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.	* 5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee...	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander.	† 3:00 Vm * 5:00 Nm	¶7:30 Vm *9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee, Marquette u. S. Superior.	a 3:00 Vm * 8:00 Nm	†9:30 Nm *7:30 Vm
Green Bay, Florence Hurley..	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. *10 Vm., †12:35 Nm., *10.30 Nm. Davenport—Abf. †5.30 Nachm.
Rockford und Freeport — Abfahrt. †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §6:50 Nm., †11:49 Nm.
Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., 10:30 Nachmittags.
Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †5:05 Nm.; †6:30 Nm.
Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.
Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.
* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

Chicago & Alton—Union Passenger Station.
Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Str. Tel. Cent'l. 1767.

*Täglich. †Ausg. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Joliet Accomodation	* 8.00 V.	7.30 N.
Prairie State Expreß—St. Louis.	* 9.00 V.	8.00 N.
The Alton Limited—für St. Louis	*11.15 V.	4.30 N.
The Alton Limited—für Peoria...	†11.15 V.	4.30 N.
Peoria und Kansas City	* 8.00 N.	1.45 N.
Dwight Accommodation	* 5.30 N.	9.30 V.
Kansas City, Denver u. California	* 6.30 N.	8.45 V.
St. Louis „Palace Expreß"	* 9.00 N.	7.15 V.
St. Louis u. K. C. Midnight Spez.	*11.30 N.	8.00 V.
Peoria u. Springfield Nachtexpreß	*11.30 N.	7.15 V.

MONON ROUTE—Dearborn Station.
Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati..	* 2:45 V.	*12.00 M
Lafayette und Louisville.......	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati..	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati..	*11:45 V.	† 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati		‖ 5:30 N.
Lafayette Accomodation.........	* 3:20 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville.......	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati.....	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.